

Sport-Wochenblatt

Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Markt

Erschließt in unseren Geschäftsstellen:
Elberfeld, Walter-Rathenau-Str. 50, und
Barmen, Neuerweg Nr. 57, sowie in unseren
Filialen und bei den Straßenverkäufern.

Sonder-Ausgabe
General-Anzeigers der Stadt Wuppertal
Verlagsort: Wuppertal-Elberfeld. — Fernsprecher Sammelnummer 217 01.

Bezugspreis monatlich 40 Pfennig
Einzelpreis 10 Pfennig
Anzeigenpreise 26 mm breit 10 Pfennig
Reklamen 72 mm breit 50 Pfennig

Nummer 45

Montag den 9. November 1931

Preis 10 Pf.

Im Kampf um die Punkte

Keine wesentliche Aenderung in den Spitzengruppen der Bezirksliga und der 1. Bezirksklasse.

Das schöne Herbstwetter brachte es mit sich, daß die Plätze einen guten Besuch zu verzeichnen hatten und im großen und ganzen auch recht ansehbar gespielt wurde. Die Begegnungen zwischen den bergischen und Düsseldorf-Berzirksligaverbänden gingen teils zu Gunsten der Bergischen, teils zu Gunsten der Düsseldorf-Berzirksligaverbände aus; besonders bemerkenswert ist die hohe Niederlage, die VfB. Ohligs der Düsseldorf-Liga bezugte. In der Tabelle hat im allgemeinen Düsseldorf jetzt den Vortritt.

Die erste Gruppe

Wird auch weiterhin von der SpVgg. Ratingen angeführt, die den SSV. Elberfeld mit 8:1 schlug. Elberfeld ließ sich in seiner Überlegenheitsperiode ein Tor aufbrummen, was mit seiner einerseits niederbrückenden, andererseits aufmunternden Wirkung den Spielverlauf entscheidend beeinflusst hat. — In einem großen Volksfest gestaltete sich das Erscheinen der Düsseldorf-Liga auf Krabbenhöhe. Mehr als 5000 Personen waren anwesend und erlebten einen verdienten 4:1-Sieg der westdeutschen Meister über den FC. Solingen 95. — An Stelle von FC. 05 spielte FC. 99 Düsseldorf gegen den SpV. Wever und gewann nur knapp mit 3:2. — Im Gesellschaftsspiel gewann Germania Elberfeld mit 2:0 gegen Tura Barmen, während Germania Rülkenhahn der SpVgg. Sagen 11 mit 2:3 unterlag.

Verein	Spieltage	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore	Punkte
SpVgg. Ratingen	7	5	1	1	19:8	11
Fortuna Düsseldorf	6	5	0	1	19:7	10
Düsseldorf-Berzirksliga FC. 99	7	4	1	2	14:9	9
SSV. Elberfeld	7	3	2	2	17:10	8
Germania Elberfeld	7	3	1	3	20:15	7
FC. 05 Düsseldorf	6	1	3	2	9:15	5
SpV. Wever	6	2	0	4	11:18	4
Tura Barmen	6	1	1	4	7:19	3
FC. Solingen 95	3	1	1	1	8:28	3

SpVgg. Ratingen 04 - SSV. Elberfeld 3:1 (1:0).

Elberfeld probierte gegen Ratingen eine veränderte Aufstellung aus, und es war vielleicht nicht ganz richtig, die neuen Leute gegen einen der schwersten Gegner zu versuchen, dem auf seinem Platz kaum beizukommen ist. Aber das Anfangsbild war nicht einmal ungünstig für die Besucher. Die Elberfelder beherrschten im allgemeinen die erste Halbzeit; eine gute Torgelegenheit läßt der Halbkreis aus, indem er den Ball über die Länge schießt, statt ihn einzuschleusen. Die Ratinger sind vom Glück begünstigt, als ihr Rückraum bei einem schnellen Durchbruch durch die Abwehr zum Tor führt. Ratingen ab, aber unter ihm steht das Tor aus dem Torwart. Dieser unvermutete Erfolg muntert den Platzbesuch auf. Trotzdem bleibt Elberfeld im Vorteil. Wieder wird eine Torchance herausgearbeitet, die diesmal der Halbkreis verfehlt. Etwa 10 Minuten vor der Pause scheitert Ratingens Torwart einer Verletzung wegen aus, aber SSV. Weich diese Schwächung des Gegners nicht auszunutzen.

Nach dem Wechsel erscheinen die Ratinger wieder mit 11 Mann, und obwohl sie jetzt den Berg hinauf spielen, sind sie härter überlegen als SSV. im ersten Teil. Schon bald nach dem Anstoß blüht Ratingen der zweite Erfolg, den der schlechtbedachte H. erzielt. SSV. spielt ganz ohne Zusammenhang. Da die Halbkürmer kaum einen Ball annehmen, hängt der ganze Sturm in der Luft, und Michel als Mittelfürer ist dem starken Druck des Ratinger Innenstürmers nicht gewachsen. Die Wachsamkeit der Wuppertaler Hintermannschaft verhindert aber weitere Erfolge des Gegners. Einige Vorstöße der Gäste werden jetzt gefährlich, und eine Vorlage des Halbkürmers an Wolters führt auch mit fräftigem Schuß zum Elberfelder Ehrentreffer. Einen Straßhof löst Wolters in des gegnerischen Torwirts Hände, sonst wäre noch der Ausgleich gefallen. Als dann die SSV-Verteidigung einen bösen Fehler macht, erhöht Ratingens Halbkürmer auf 3:1. In den letzten 10 Minuten spielt SSV. nur mit 10 Mann, da Chelentbruch ausgeschieden ist.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

Der Berliner französische Botschafter fährt plötzlich nach Paris.

Poncet unterrichtet Laval

Paris, 8. November. (Draht.) Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, ist am Sonntagmittag in Paris eingetroffen. Die amtliche Mitteilung wird, hat der Botschafter sofort nach seiner Ankunft in Paris dem Ministerpräsidenten Laval einen Besuch abgestattet und ihm über seine letzten Besprechungen mit Reichsminister Brüning und Staatssekretär von Helldorf unterrichtet.

Im Anschluß an diese plötzliche Berliner Reise des französischen Botschafters in Berlin, der zweifellos im Rahmen der deutsch-französischen Besprechungen über die Reparationsfrage große Bedeutung zukommt, war von französischer Seite die Mitteilung verbreitet worden, daß der Botschafter dem Ministerpräsidenten die deutsche Auffassung über die Reparationsfrage unterbreiten werde. Vorläufig, die der Reichskanzler dem Botschafter am Samstag unterbreitet habe, seien diesem so wichtig erschienen, daß er es für notwendig erachtet habe, sofort persönlich nach Paris zu reisen. Die Vorschläge bezögen sich auf alle Fragen, die in den letzten Tagen Gegenstand von Besprechungen zwischen Dösch und Laval gewesen seien.

Hierzu teilt die Telegraphen-Union jedoch mit, daß diese Gerüchte nicht auf Wahrheit beruhen. Der französische Botschafter sei weder Träger irgendwelcher Vorschläge der Reichsregierung in der Reparationsfrage, noch gelte sein Besuch überhaupt der Erörterung dieses Problems, sondern diese Reise sei zum Zweck eines persönlichen Meinungsaustauschs mit dem Ministerpräsidenten unternommen worden, den der Botschafter seit dessen Rückkehr aus Amerika noch nicht gesehen habe.

Da über den Inhalt der Besprechung Francois Poncet mit Laval strenges Stillschweigen gewahrt wird, kann der eigentliche Zweck dieses Besuches noch nicht klar erkannt werden. Einer aber dürfte sein, daß der Botschafter nicht deshalb bald über Kopf nach Paris gereist ist, weil er Laval seit dessen Amerikareise „noch nicht gesehen hat“. Bezeichnend ist übrigens, daß Laval, der in außenpolitischen Fragen schließlich doch auch ein Wort mitzureden hat, im Zusammenhang mit dem Besuch des Botschafters überhaupt nicht erwähnt wird.

Besprechung der Notenbankleiter

Basel, 8. November. (Draht.) Die zur morgigen 16. Verwaltungsratsitzung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel bereits eingetroffenen Präsidenten und Gouverneure der einzelnen Notenbanken haben heute nachmittag wie üblich vor der Sitzung des Verwaltungsrates Besprechungen abgehalten, an denen von deutscher Seite der Geheimrat Oberfinanzrat Dr. Bode, ferner Bankdirektor Reichert und Generaldirektor Reusch teilnahmen. Auch der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, und der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, beteiligten sich an dieser Besprechung, die bis zum Abend hingen. Neben der Frage der Bewilligung eines Kredites an Österreich für den die Bank von Frankreich einen Beitrag der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zur Verfügung stellen will, stehen im Mittelpunkt der heutigen und morgigen Basler Besprechungen, u. a. das Ergebnis der Pariser Devisenkonferenz.

Kommunistenüberfälle auf ein nationalsozialistisches Heim

Wuppertal, 8. November. (Draht.) In dem benachbarten Schönebeck an der Elbe überfielen gestern Abend mehrere hundert Kommunisten, die in der Gegend aus Wuppertal gekommen waren, ein nationalsozialistisches Heim.

Die nur etwa 30 Mann stark waren, wider der Übermacht. Die Kommunisten gaben auf sie mehrere Schüsse ab, durch die ein Nationalsozialist schwer, ein anderer leichter verletzt wurde. Darauf stürmten die Kommunisten zu zwei Geschäften, deren Besitzer Angehöriger der Nationalsozialistischen Partei sind, durchsuchten die Schränke und raubten den Inhalt der Kassen. Die Polizei, die mit einem Kommando vorging, stellte die Ruhe bald wieder her und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Das Neueste vom Tage.

Forderungen Dietrichs

In einer Rede in Darmstadt forderte Reichsfinanzminister Dietrich die Regierung des Reiches, die Reparations- und Kreditfrage und die Befriedigung des Staatshaushalts.

Friedensrede des Bischofs von Berlin

Der Bischof von Berlin hielt auf einer Tagung des Friedensbundes deutscher Katholiken eine Rede, in der er für allgemeine Abrüstung und Gleichberechtigung Deutschlands in einer Welt des wahren Friedens eintrat.

Abreise Grandis nach Amerika

Mit dem Dampfer „Conte Grandi“ ist der italienische Außenminister Grandi in Begleitung seiner Gattin und des Generalkonsuls des Außenamtes, Rocca, nach Amerika abgereist.

Neuauflage im Helldorf-Prozess

Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte am Samstagmittag folgenden Urteil: Graf Helldorf und dessen Ehefrau Graf werden wegen einflussreichen Einwirkens auf sechs Monate Gefängnis, wegen Verleitung auf 100 RM Geldstrafe, erscheinend zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Wilhelm Brandt erhält sechs Monate Gefängnis, Damerow drei Monate, Schulz vier Monate Gefängnis. Die Angeklagten Hell, Rogemeier und Camerzli werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Staatsanwalt hat Verurteilung eingelegt.

Die Japaner setzen ihren Vormarsch fort

Nach russischen Meldungen aus Charkow setzen die Japaner ihren Vormarsch über den Konquistador nach Tiflis fort. Der japanische Oberbefehlshaber soll seinen Rücktritt erklärt haben, weil er nicht mehr in der Lage sei, den japanischen Vormarsch aufzuhalten.

Gandhi nach Indien abberufen

Die indische Nationalpartei hat Gandhi telegraphisch gebeten, nicht mehr an der Londoner Konferenz am Runden Tisch teilzunehmen und nach Indien zurückzukehren.

Mord an einem Drohtankhafter

In Berlin-Neukölln wurde am Sonntag morgen ein Drohtankhafter überfallen und ermordet. Er wurde in einiger Entfernung von seinem Wagen, durch mehrere Schüsse getötet, aufgefunden.

Vier Todesopfer des Stachitoms

Bei Reparaturarbeiten an einem Stachitomwerk in Mollings in Frankreich tötete ein elektrischer Arbeiter einen Gefährdungswerk und kam durch den elektrischen Strom ums Leben. Sein Bruder und zwei andere Arbeiter, die ihm zu Hilfe kommen wollten, wurden bei der Befreiung ebenfalls durch den Strom getötet.

Die Siegmännlichkeit im Spiel Viktoria Barmen gegen Rot-Weiß Barmen.



Die siegmännliche Viktoria.

„Wir alle wollen für den Frieden arbeiten“

Reichstagung des Friedensbundes deutscher Katholiken
Eine hochpolitische Rede des Bischofs von Berlin — Gegen die Kriegsschuldfrage und den heutigen Geist der internationalen Politik, für deutsche Gleichberechtigung

Berlin, 8. November. (Draht.) Von Samstag bis Dienstag findet in Berlin die Reichstagung des Friedensbundes deutscher Katholiken statt. Die Tagung steht unter dem Protektorat des Bischofs von Berlin, Dr. Schreiber. Nach einem Begrüßungsabend am Samstag feierte am Sonntagvormittag Bischof Schreiber in der Friedens-Gedächtniskirche, die besonders dem Gedenken der Kriegseingesetzten geweiht ist, ein feierliches Pontifikat für den Frieden.

Am Montag fand dann die feierliche Eröffnungssitzung im Festsaal des ehemaligen Herrenhauses statt. Der Bundesvorsitzende, Bürgermeister Dr. Gunkel (Reichstagsabgeordneter), hielt die Eröffnungsrede und beendete die in- und ausländischen Ehrengäste willkommen. Die ausländischen Vertreter sprachen für ihre Organisationen die Glückwünsche zu der Tagung des Friedensbundes aus. Ein französischer Redner feierte Bischof Dr. Schreiber als den großen deutschen Friedensführer und ein Pariser aus dem Kreis der Friedensführer für den Schüler- und Studentenaustausch zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich ein.

Sodann sprach Bischof Dr. Schreiber über das Thema: Krieg und Frieden. Er führte u. a. aus: Wir verurteilen und verurteilen nicht jegliche Kriege. Wir kennen vielmehr auch einen gerechten Krieg, den Krieg der Notwehr eines Staates gegen unbefugte Eingriffe anderer Völker. In diesem Sinne verurteilen wir unsere im Weltkrieg gefallenen Soldaten. Sicher kann ein Krieg Gutes wirken, aber auch der gerechteste Krieg ist immer von so vielem materiellen und moralischen Elend begleitet, daß er als ein Übel bezeichnet werden kann. Deshalb ist es Pflicht aller Menschen, die der Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit dienen wollen, sich nach Abgabe ihres Stimmens für die Herstellung des Friedens unter den Nationen einzusetzen und alle Hindernisse des Friedens zu beseitigen. Wir begrüßen deshalb jene Friedensbewegung, die sich zum Ziel gesetzt hat, durch Erhebung des Nationalbewußtseins in den zwischenstaatlichen Beziehungen durch ein Rechtssystem den Krieg seiner Voraussetzungen als gerechte Kriege zu entkleiden. Diese Friedensbewegung will nicht Beseitigung jeder Anwendung der Gewalt im Leben der Völker untereinander, wohl aber soll auch hier die Gewalt in den Dienst des Rechts gestellt werden. Das Recht auf Notwehr soll nicht genommen werden, wohl aber ihre Notwendigkeit zwischenstaatlich in steigendem Maße ausgeschaltet werden. Leider stehen der Erreichung dieses Zieles außerordentliche Hindernisse im Wege.

Wir denken da an gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages, die keine Befriedigung Europas aufkommen lassen. Wir wollen hier auf die Kriegsschuldfrage hin, die eine fortwährende Beunruhigung des Völkerfriedens sind. Noch folgenreicher erscheint uns der Geist in der internationalen Politik und das Denken und Fühlen eines beträchtlichen Teiles des Volkes in den ehemaligen Feindstaaten. Man sieht in den Deutschen die alleinigen Urheber des Weltkrieges und übersteht die gegenteiligen Feststellungen der Wissenschaft. Man erweist sich über die Verletzung von Verträgen bei Kriegsausbruch durch die Deutschen, und man achtet unter vielen anderen nicht auf den Bruch der Dreibündnisverträge durch die Neutralität Italiens bei Kriegsausbruch und durch den Übertritt Italiens auf die Seite unserer Feinde. Wäre es nicht endlich an der Zeit, unter die Vergangenheit, in der wohl auch jeder unserer Vorfahren ein Schuldkonto hat, den großen Strich des Vergessens und Vergebens zu legen? Ist es angeht der Notstände in der Welt nicht vordringlicher, an der Wiederherstellung des Völkerfriedens auch unter Opfern zu arbeiten, insbesondere auch an der Versöhnung und Verständigung zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich und auch zwischen dem Deutschen Reich und Polen?

Was notwendig ist für die Weltfriedensarbeit, muß auch unter schweren Opfern geschehen. Das ist die praktische Anerkennung der vollen Gleichberechtigung aller Völker, auch des deutschen Volkes in Bezug auf die inneren und zwischenstaatlichen Belange. Das ist ferner die gleichzeitige allgemeine Abrüstung und der Aufbau des Völkerfriedens zu einem wirklich wirksamen Organ der Sicherheit für jeden einzelnen Staat. Wir betonen mit Nachdruck auch die Sicherheit der Nationen und wissen uns hier einzig zum Beispiel auch mit dem französischen Nachbarvolk.

Die Erfahrung der Jahrhunderte lehrt, daß nicht Heere und Flotten die wirkliche Sicherheit eines Landes ausmachen, besonders nicht bei der heutigen fortschreitenden Technik. Die wirkliche Sicherheit liegt vielmehr in dem Friedensgeist der Völker und in der gegenseitigen Achtung der Rechte der Nationen und in dem alle Nationen umfassenden Schutz durch einen allgemeinen Völkerbund, dem ein ausgebautes Rechtssystem und eine entsprechende Macht, etwa in der Form eines einheitlichen Heeres, zur Durchsetzung seiner völkerrechtlichen Bestimmungen zur Seite steht. Die Heere der Nationen wären dann überflüssig. Zur Beseitigung der

Friedensgefährdung muß in allen Ländern eine große Volksehrungsarbeit durch die Presse, die eine fürchterliche Verantwortung hat, durch die Schulen, durch Versammlungen und Tagungen geleistet werden. Wir alle wollen für den Frieden arbeiten, nicht im Sinne eines negativen Pazifismus, sondern in einer Weise, die neben der vollen Eingabe an den Frieden unter den Völkern auch die unüberwindliche Treue zum eigenen Volkstum und unverbrüchliche Liebe und Opferbereitschaft für Volk und Vaterland vorsetzt.

„Verkürzung des Staatsapparates“

Finanzminister Dietrich über die internationale und die deutsche Krise

Darmstadt, 8. November. (Draht.) In einer Wählerversammlung führte heute abend Reichsfinanzminister Dr. Dietrich u. a. aus: Die Weltwirtschaftskrise ist zur Unreversibilität gekommen. Sie ist nicht nur durch die Vertrauenskrise, die nicht nur das Verhältnis der Völker untereinander gestört, sondern auch den Verkehr innerhalb der einzelnen Volkswirtschaften erfasst hat. Zur Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens, ohne das es keine geordnete Weltwirtschaft geben kann, sind vornehmlich zwei Dinge notwendig: Eine Regelung der Abtragung der kurzfristigen Schulden und eine tragbare Ordnung der Reparationen und der internationalen Verschuldung.

Wenn man die deutsche Krise für sich betrachtet, so sind zwei Gebiete zu untersuchen: Außenhandel und Binnenwirtschaft. Für den Außenhandel ist naturgemäß entscheidend die Konkurrenzfähigkeit, die sich durch die Entwertung des englischen Pfundes ungünstig gestaltet hat. Entscheidend für die Binnenwirtschaft sind die Kosten der öffentlichen Hand, der sozialen Versicherung und des Kapitals, d. h. der Zinsen. Daß durch eine Verkürzung des Staatsapparates eine Kostenersparnis noch auf Jahre hinaus notwendig sein wird, ist unbestritten. In der Arbeitslosenversicherung für die wir die unerbittliche

Eugenberg über die Bedeutung von Harzburg

Darmstadt, 8. November. (Draht.) Heute sprach hier der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Eugenberg, in einer Wahlversammlung, wobei er sich zunächst mit außenpolitischen Fragen befaßte. Er erinnerte dabei an Äußerungen, die er bald nach den Wahlen vom 14. September 1930 in Stuttgart gemacht hatte und in denen er vor einem dritten Tributplan warnte.

Eugenberg befaßte sich dann mit der Bedeutung der Harzburger Tagung. Ich bin, so erklärte er, nicht ohne Dokumente über die Sachlage und den Geist dieser Zusammenkunft. Sie war gegenseitig und wurde von der Erkenntnis getragen, daß nur die vereinte Kraft den Sieg verbürgt. So ist es auch heute und wird es bleiben. Das ist auch der Grund, weshalb dieser Bund nicht wieder auseinanderbrechen kann. Nicht umsonst heißt es in der gemeinsamen Erklärung: „Wachet! Jeder, der unsere Front zerreißen will, da aber in der Politik ein System nur dann gestürzt werden und gestürzt bleiben kann, wenn ein neues System und Programm und eine neue Macht an die Stelle der alten tritt, so bedeutet die gemeinsame Erklärung des Bestehenden selbstverständlich auch die gemeinsame Bestätigung des künftigen.“ Die Harzburger Kundgebung läßt darüber keinen Zweifel. Daß es dem Zentrum und den Gewerkschaften ernst sein würde, mit den Nationalsozialisten in ähnlicher Weise ihren Sonderpakt zu machen wie früher mit den damaligen Deutschnationalen, ist selbstverständlich. Das Zentrum selbst sagt: Wenn wir uns nicht über den Kopf der Deutschnationalen hinweg mit den Nationalsozialisten verständigen, ist trotz der gegenseitigen Versicherung bekannt. Aber an dem Bestande und der Zukunft des Zentrums haben ja nicht alle Deutschen ein unbefangenes Interesse. Auch die Nationalsozialisten nicht. Daß im übrigen über manche Frage die Auffassungen der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten auseinandergehen, ist oft betont worden. Wir Deutschnationalen sind nicht Sozialisten, sondern ausgesprochene Anhänger der Privatwirtschaft. Wir haben auch nicht, wie es uns als „Rückwärtler“ zu fühlen, als Vorposten den Rücken zu lassen und dann — dabei wurde als Vorkämpfer Mussolini genannt — einen Fußtritt geben zu lassen.

Ein Artikel Eugenbergs in amerikanischen Zeitungen

Berlin, 8. November. (Draht.) Der deutschnationalen Parteiführer Dr. Eugenberg hat einem Teil der amerikanischen Presse

Summe von über 3 Milliarden RM. ohne jeden Gegenwert zahlen, liegt der Kern unserer inneren Not. In eins müssen wir denken: Eine Entschuldigung hervorzuheben, bei der wir einen Preis festsetzen, d. h. einen Arbeiter, den nicht der Verlust der Arbeitsstelle sofort befreit, und mittellos macht, einen Mann mit einem eigenen Haus und so viel Land, daß er darauf einen erheblichen Teil seines eigenen Bedarfs erzeugen kann. Daher die Forderung einer Großkredit, die auf mehr Betrieben aufzubauen ist.

Was die Höhe der Zinsen anbetrifft, so sind hier gewalttätige Eingriffe sehr zu überlegen. Aber es gibt noch andere Mittel. Vor allem muß man sehen, daß die Zinspanne, die viel zu hoch ist, heruntergedrückt, daß das vorhandene Kapital richtig verteilt wird, das jetzt in einem zu starken Ausmaß an die großen Kreditnehmer ausgelassen ist. Denen, die meinen, die Stellung der Großbanken sei falsch gewesen, müsse man sagen, daß, wenn es nicht gelungen wäre, den Zusammenbruch aufzuhalten, die Genossenschaften und Sparkassen mit in den Ruin gerissen worden wären.

Englands Innenminister gegen einseitige Abrüstung

„Die härteren Verhältnisse müssen in höherem Maße abgerüstet werden“

London, 8. November. (Draht.) Innenminister Samuel nahm in einer Versammlung der Völkerbundkommission in Oxford Stellung zur Abrüstungsfrage. Er sagte u. a.: Die einseitige Abrüstung eines einzelnen Landes sei vollkommen ungenügend. Alle Mächte müßten ihre Rüstungen in gleicher Weise auf das notwendige Mindestmaß beschränken. Wenn auf der Abrüstungskonferenz der Vorschlag gemacht werden sollte, daß alle Staaten ihre Rüstungen um denselben Prozentsatz verringerten, so wäre das vollkommen ungenügend, denn die Rüstungshäufung der verschiedenen Länder sei ganz ungleich. Daher müßten die härteren Verhältnisse in höherem Maße abgerüstet werden.

Italien will seine Ausfuhr steigern

Mussolini eröffnet den Kongress der Handelskammern

Rom, 8. November. (Draht.) Auf dem Kapitol eröffnete Mussolini heute den 6. Kongress der italienischen Handelskammern im Auslande im Beisein der höchsten Würdenträger des Staates und der wichtigsten Parteien. Diese bedeutende Tagung, an der über 70 italienische Vertreter aus allen Teilen der Welt und sämtliche italienischen Handelsattachés teilnahmen, findet zum ersten Male in Rom statt. Zur Begrüßung steht in erster Linie die italienische

einen programmatischen Artikel zur Verfügung gestellt, der am Sonntag erschienen ist. Dr. Eugenberg sagt darin u. a., im Deutschen Reich habe man die Besprechungen zwischen Hoover und Papst mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Besonders wichtig sei dabei die Feststellung gewesen, daß man in Amerika offenbar die Erkenntnis gewonnen habe, die Welt sei in erster Linie auf die Auswirkungen der Weltverträge von 1919 zurückzuführen. Washington habe die Lösung der aus den Tributproblemen erwachsenden Schwierigkeiten der Initiative der europäischen Mächte anvertraut. Die Rechte habe den Youngplan von Anfang an abgelehnt und der Verlauf der Ereignisse habe ihr Recht gegeben. Bereits 1929 habe er in einem Brief an führende Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten eine vernünftige Lösung der Tributfrage skizziert. Da das im Youngplan nicht geschehen sei, sei er auch im Rahmen dieses Plans keine Möglichkeit zu einem Ausweg aus der kritischen Lage Deutschlands und der Welt.

Er fasse die Washingtoner Mitteilung über die Unterbrechung Hoover-Papst nicht als den Ausdruck der Uninteressiertheit Amerikas an der weiteren Entwicklung der Reparationsfrage auf. Die Verflechtung der wirtschaftlichen Interessen auf der Welt sei viel zu groß. Die Grundfeste einer neuen Weltwirtschaft liegen in den nationalen Einzelwirtschaften. Die deutsche Rechte sei nicht gegen Verständigung, sondern nur gegen ihre Verhinderung, wie es von Versailles bis zum Tag jeder der großen Konferenzen gezeigt habe. Eine Verständigung könne niemals zwischen einer internationalen Kolonie „Deutsches Reich“ auf der einen und einem mit allen Druckmitteln der Waffen und des Geldes ausgerüsteten Zwangsverband der anderen Staaten stattfinden. Senator Borah habe in seinem mutigen Gespräch mit Papst darauf hingewiesen, daß auch die politischen Fragen einer Vereinigung bedürften. Dazu gehörte die Frage der Reparationen und des Korridors sowie die Abrüstungsfrage. Die Welt habe vor Entscheidung von größerer Tragweite. Es handle sich nicht mehr darum, wieviel man aus dem deutschen Volk herauspressen könne. Internationale Schulden seien nur durch Warenexporte zu tilgen. Kein vernünftiger Mensch aber wolle, daß das Deutsche Reich durch eine Ausfuhrpolitik nach russischer Art unter dem Joch der Arbeitslosigkeit in der Welt noch mehr vergrößere. Die nationalen Kreise des Deutschen Reiches würden alles daran setzen, die kommerziellen Verpflichtungen zu erfüllen, aber die Welt müsse dazu die Möglichkeit geben. Das Deutsche Reich sei bis heute ein sicherer Schuld-

Aus- und Einfuhr und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen. Man will die italienische Handelskammer, die bisher sehr passiv gewesen ist, aktiv gestalten, und zwar nicht nur durch Förderung der Einfuhr, sondern vor allem durch Steigerung der Ausfuhr.

Gandhi zurückberufen

„Weiterer Anwesenheit bei der Rundfunkkonferenz ungenützlich“

Bombay, 8. November. (Draht.) In einer vierstündigen außerordentlichen Sitzung des Arbeitsausschusses der Kongresspartei wurde der Beschluß gefaßt, Gandhi mitzuteilen, daß seine weitere Anwesenheit bei der Rundfunkkonferenz ungenützlich ersehe. In dem Telegramm an Gandhi wurde ferner seine Aufmerksamkeit auf die sich schnell verändernde Lage in Bengalen, der nordwestlichen Grenzprovinz, und an anderen Orten gelenkt. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß seine baldige Rückkehr nach Indien wünschenswert und eine lange Reise durch den europäischen Kontinent unratig sei. Gandhi erhielt die Nachricht in Oxford, wo er inmitten von Freunden den Sonntag verbrachte.

Es ist noch nicht ganz klar ersichtlich, ob hinter diesem aufsehenerregenden Telegramm der indischen Kongresspartei die Sorge steht, durch Gandhi auf der Londoner Konferenz am Runden Tisch nicht in der richtigen Weise vertreten zu sein, oder ob die indischen Freiheitskämpfer der Meinung sind, daß diese Konferenz, die allerdings noch nicht den geringsten Fortschritt erzielt hat, ein unnützes Beginnen sei. Jedenfalls bedeutet dieses Abrüstungstelegramm eine Verschärfung der Lage, die besonders kritisch werden kann, wenn Gandhi der Aufforderung Folge leistet, weil dann die ohnehin dünnen Verbindungen zwischen der englischen Regierung und der indischen Nationalistenpartei leicht wieder ganz abreißen könnten. Ob eine Anwesenheit Gandhis in Indien die Lage in Bengalen, wo es bis in die letzte Zeit hinein an Zusammenstößen und Unruhen gekommen ist, günstig beeinflussen könnte, ist sehr zu bezweifeln.

Japan kündigt Rückzug an

Neue Versprechungen an den Völkerbund

W.O. Genf, 8. November. (Eig. Draht.) Die japanische Regierung bringt sämtlichen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes eine Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums zur Kenntnis, wonach die japanischen Truppen nach der Befehlsgebung von Tokio in der Nordmandschurie ihren Vormarsch eingestellt haben und Verstärkungsgruppen zurückgehalten wurden. Der Vorstoß über den Nonnifuß sei durch die Wiederherstellung der Eisenbahnbrücke notwendig gemacht worden. Die Wiederherstellungsarbeiten an der Brücke würden etwa zwei Wochen dauern und nach ihrer Vollendung habe die japanische Regierung die feste Absicht, die Truppenabteilungen sofort zurückzuziehen.

Auf den Appell Briand vom 28. Oktober antwortete die japanische Regierung in einer längeren Note, in der sie die Rechtsgültigkeit der ersten Ratentscheidung vom 20. September 1931 anerkennt und versichert, daß sie ihre Truppen schnellstens in die Eisenbahngasse zurücknehmen werde, sobald vollständige Sicherheiten für die japanischen Staatsangehörigen in der Mandchurei geschaffen seien. Die Empfehlungen des Völkerbundes und der zweiten Tagung im Monat Oktober gäben diese Sicherheit jedoch nicht. Es werde auch nicht möglich sein, die Sicherheit herzustellen und dementsprechend die Truppen zurückzuziehen, wenn China nicht in direkten Verhandlungen die fünf fundamentalen Grundzüge und die Verträge anerkenne, die die Grundlage der Beziehungen zwischen China und Japan bilden.

Im Widerspruch zu diesen japanischen Versicherungen steht eine russische Meldung aus Charkin, wonach die japanischen Truppen die Eisenbahnbrücke über den Nonnifuß am Sonntag wiederhergestellt haben. Sie hätten ihren Vormarsch fort. Der chinesische General Mao hat den Rückzugsbefehl gegeben, um weitere Zusammenstöße zu vermeiden. In Tientsin sei der Belagerungsstaat erklärt worden. Nach einer weiteren Meldung aus Charkin ist General Mao zurückgetreten. Er soll erklärt haben, er sei nicht mehr in der Lage, dem japanischen Vormarsch Widerstand zu leisten.

Der Universitätskonflikt in Halle

Halle, 8. November. (Draht.) Nachdem die Studentenkonferenz beschlossen hat, von Demonstrationen und Vorhieben gegen Professor Dr. Dehn Abstand zu nehmen, berichtet am Samstag in und vor der Universität das gewöhnliche ruhige Bild. Die strenge Disziplin der Korporationen dürfte dafür bürgen, daß auch weiterhin organisierte Störungen und Vorhiebe gegen die Vorlesungen Professor Dehns unterbleiben. Wie der Kampf auf legalen Wege auf breiter Basis durchgeführt werden soll, bleibt abzuwarten. Man nimmt an, daß sich die Studentenschaft an die anderen Universitäten wenden wird, um sie zu einem allgemeinen Kampf zusammenzuführen. Die Beziehungen der Studentenschaft zur Universität bleiben abgebrochen. Praktisch äußert sich dies nur darin, daß die Korporationen bei Universitätsfesten nicht erscheinen, sondern eigene Feste abhalten werden.

Anschlag auf den früheren Kaiser von China

Tientsin, 8. November. (Draht.) Auf den ehemaligen Kaiser von China wurde ein Bombenattentat verübt. Ein Chinese sprach in dem vom Kaiser bewohnten Hotel vor und überreichte einem Diener einen Korb mit Früchten als Gabe für den Kaiser. Als dieser später den Korb öffnete, fand er darin eine Bombe vor, die infolgedessen nicht explodierte.

Das große

Fechttturnier in Düsseldorf

Hermannia Frankfurt erringt den Säbel-Wanderpreis.

Helene Mayer im Schaukampf. — Hollands Damen erfolgreich.

Der Deutsche Fechtclub Düsseldorf hatte mit seiner traditionellen Veranstaltung auch in diesem Jahre wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Das Interesse nimmt von Jahr zu Jahr an Stärke zu, denn schon am Sonntag war der Saal im Düsseldorfer Zoo ausverkauft, als die beste deutsche Fechterin auf dem Plan erschien.

Das Turnier trug sogar internationalen Charakter, da aus Holland die vorzüglichen Damen des Amsterdamschen Schermillu's, die gegen die rheinischen Fechterinnen zwei schöne Mannschaftssiege davontrugen, zur Stelle waren. Im Mittelpunkt stand aber natürlich

Deutschlands Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Florettschwert, Helene Mayer.

Die sich in einem Schaukampf mit der ebenfalls zur ersten europäischen Klasse zählenden Holländerin de Boer — deren Verband für einen Weltkampf keine Erlaubnis erteilte — vorstellte.

Oberbürgermeister Lehr fehlte unter den Besuchern nicht und ließ es sich auch nicht nehmen, Helene Mayer persönlich zu begrüßen.

Der Säbel-Wanderpreis, der eigentliche Anlaß dieses großen Turniers, sicherte sich natürlich der Deutsche Mannschaftsmeister und gleichzeitig Verteidiger des Wanderpreises, Hermannia Frankfurt.

Helene Mayer trug gegen Fräulein de Boer ein Reizgefecht aus, in dem sie beide ihre erhaltenen Treffer selbst anzeigten. Das Ergebnis war schließlich der 8:3-Stand für Helene Mayer, die als erste einen erhaltenen Treffer anlegte. Ein anschließendes kleines Treffergefecht endete ebenfalls mit dem 2:1-Vorteil der deutschen Weltmeisterin. Da jedoch verständliche Publikumspunkte für die gebotenen Leistungen denn auch spontanen Beifall.

Die Damen des Amsterdamschen Schermillu's stellten sich zuerst einer Kreisverteilung des Rheinlandes zum Kampf und siegten im Gesamtergebnis mit 7:2 Siegen. Hierbei gelang es nur Fräulein Heber, zwei Siege über Fräulein Wierman und Fräulein Garnein davonzutragen, während im zweiten Treffen gegen die Damen des Deutschen FC. Düsseldorf, das mit dem gleichen Ergebnis zugunsten der Holländerinnen endete, Fräulein Weiswange beim Fräulein Furmann über Fräulein Genuß zu je einem Siege kamen.

In einer Zwischenrunde im Wettbewerb um den Säbel-Wanderpreis kam es nicht, da die zu spät erschienenen Mannschaften von Barmen und Duisburg geküchen wurden. Somit verblieben nur noch vier Mannschaften für die Endrunde, in der sich die beiden Fechtvereine erwartungsgemäß als glatte Favoriten herausstellten. Beide Frankfurter Klubs hatten denn auch den Endkampf auszufochten, der 8:8 unentschieden ausging, aber wegen der besseren Trefferzahl (53:68) zugunsten der Hermannia endete. In erster Linie ist es ein Verdienst Gasmir's, der ungeschlagen blieb, dagegen mußte Efeneder sogar mehrere Niederlagen einstecken.

Nachstehend die Ergebnisse:

Säbel-Mannschaftskampf, Endrunde: DFC. Düsseldorf — DFC. Bochum 13:3 Siege, 36:7 Treffer; Hermannia Frankfurt — DFC. Düsseldorf 13:3 Siege, 37:6 Treffer; DFC. 60 Frankfurt — DFC. Düsseldorf 12:4, 30:71; Hermannia Frankfurt — DFC. Düsseldorf 11:5, 54:69; DFC. 60 Frankfurt — DFC. Bochum 15:1, 37:79; Hermannia — DFC. 60 8:3, 53:68.

Endresultat: 1. Hermannia Frankfurt (Erwin Gasmir, J. Efeneder, Rosenbauer, Jörger) 3 Siege, 32 Einzelsiege, 144:213 Treffer; 2. Frankfurt DFC. 60 (Jakobs, Martin, Bahl, Schenck) 2 Siege, 35 Einzelsiege, 145:203 Treffer;



Von links: Helene Mayer, Tini Scherbarth, Jo de Boer, Oberbürgermeister Dr. Lehr, Edith Färman, Frau van Genuß, Edith Weiswange, Frau Admiraal-Meiering.

3. Deutscher FC. Düsseldorf 1 Sieg, 23 Einzelsiege, 176:179 Treffer; 4. DFC. 48 Bochum ohne Sieg, 6 Einzelsiege, 23:100 Treffer.

Beste Einzelsiegerin: 1. Erwin Gasmir (Hermannia) 12 Siege, 17:60 Treffer; 2. Bahl (D.C. 60) 11 Siege, 38:56 Treffer; 3. Jörger (Hermannia) 8 Siege, 41:54 Treffer; 4. Martin (D.C. 60) 8 Siege, 40:49 Treffer; 5. Jakob (D.C. 60) 8 Siege, 37:44 Treffer; 6. Gasmir (D.C. Düsseldorf) 8 Siege, 34:49 Treffer.

Damen-Florettskämpfe: Amsterdamscher Schermillu (de Boer, Admiraal, van Genuß) — Rheinland 7:2 Siege, 23:43 Treffer. Amsterdamer — Deutscher FC. Düsseldorf 7:2 Siege, 24:43 Treffer.

Turnen

Berlin siegt im Kunstturnen

vor Hamburg und Leipzig

FC. Berlin, 8. November. (Via Drahtb.) Der traditionelle Kunstturn-Wettbewerb Leipzig-Hamburg-Berlin kam heute im ausverkauften Berliner Wintergarten zum 22. Male zur Durchführung. Nachdem Leipzig in den drei letzten Jahren immer gewonnen hatte, kam es diesmal ganz anders. Allerdings fehlte den Leipziguern ihr deutscher Meister Krösch, der ja geschwächt worden ist, ferner war auch Thasler unzureichend erkrankt worden, nachdem er sich bei einer Reduktion die Schulter ausverrenkt. So kam Leipzig für einen Sieg gar nicht in Frage, die Entscheidung lag nur zwischen Berlin und Hamburg, wobei die Glanzleistungen Bodenauers für Berlin den Ausschlag gaben. Bodenauer war der beste Einzeltürner des

Tages. Hamburg hatte übrigens auch Pech, denn auch erlitt eine Sehnenverletzung, die sein Können wegen der Schmerzen erheblich beeinträchtigte. Hamburg hätte sonst gewonnen, so aber kam Berlin mit sehr viel Glück zu einem knappen Sieg. Das Ergebnis war: 1. Berlin 2422 Punkte, 2. Hamburg 2414 Punkte, 3. Leipzig 2318 Punkte.

Tennissport

Gilly Kuhem siegt weiter

FC. Buenos Aires, 7. November. (Säbel.) Gilly Kuhem kam in Buenos Aires zu einem neuen Siege. Ihre Gegnerin, Mac Intire, war dem ausgezeichneten Rückschlag der Deutschen nicht gewachsen und wurde glatt 6:0, 6:1 geschlagen. Das Damen-Doppel zwischen Kuhem/Roh und Molina/Andersen nahm einen sehr interessanten Verlauf. Die Argentinierinnen verteidigten sich sehr geschickt, mußten aber doch mit 6:3, 6:2 die Überlegenheit des deutschen Paares anerkennen.

Und nun die Niederlage gegen die Engländerin Butler. Eine Niederlage ganz einwandfrei. „Ich hatte den toten Punkt“, erklärte sie, „vielleicht hat mich das Gesicht mit der Kelligan zu sehr mitgenommen. Ich war wie ausgeblutet, reagierte zu langsam, konnte nicht klar denken. Schade, es mußte nicht so sein — aber es war so.“ Nach der Niederlage blühten die Gewinner, „Keep smiling“, wenn es auch nicht ganz leicht viel. Ein freundliches Gesicht. Trotz der Niederlage wurde sie sehr begeistert gefeiert und man sagte ihr wörtlich, sie sei „quite a good and fair sportsgirl“. Dann ging sie zum Telefon und gab den Bericht von ihrer Niederlage nach Berlin durch.

Wieso also schlechtes Betragen? Das Gerücht müßte schon persönliche Verärgerung als Grundlage haben. Und der Turban um das blonde Haar lodert und verschiebt sich. Und alles vom Ärger.

Und so einen Hunger hat sie, der zwischen gestillt werden muß. Es heißt sich heraus, daß selbst Olympiasiegerinnen und Weltmeisterinnen von derartigen Dingen verschont bleiben.

Nun von etwas anderem. In Düsseldorf wurde gefragt, warum sie, Helene Mayer, ihre Ankunft nicht telegraphisch habe. „Ich hatte kein Geld“, gab sie zur Antwort. Der netteste Zwischenfall aber war folgender: Sie flog von London nach Amsterdam, sprang dort auf den fast laufenden Zug und wußte nicht, daß in diesem selben Zug die holländischen Fechterinnen saßen, darunter ihre Gegnerin für Düsseldorf, Fräulein J. de Boer. Und als man in Düsseldorf ausstieg, merkte man mit einem Male, daß man zusammen gefahren war, ohne es zu wissen, die beiden Gegnerinnen.

U propoß, Gegnerin. Wie ist denn Jo de Boer in Form?

Radsport

Dreistunden in der Rheinlandhalle

Bulla/Schmitz Sieger

FC. Köln, 8. November. (Via Drahtb.) Das Dreistunden-Mannschaftsrennen, das in der Kölner Rheinlandhalle abgewickelt wurde, gilt als die letzte Vorprobe zum bevorstehenden Kölner Sechstagerrennen. Es hatte einen sehr guten Verlauf gefunden, dagegen war sein Verlauf nicht sehr abwechslungsreich, weil wenig Jagden gefahren wurden. Den ersten Rundengewinn errangen die Kölner Jim S. Vere-Laer, aber später kamen Kauf/Schmitz dazu. Duran/Martin und Bulla/Schmitz dazu. Nach einem Sturz, durch den Duran außer Gefecht gesetzt wurde, kam der Wiener Straßenfahrer Max Bulla in große Fahrt. Der Kölner Schmitz unterstützte ihn gut, und so gelang ein Rundengewinn, der den Endhieb herbeiführte, da die verbliebenen Anstrenger auf das Endhiebpaar erfolglos blieben.

Dortmunds Rad-Amateure in Front

Morgenrennen in der Westfalenhalle

FC. Dortmund, 8. Nov. (Via Drahtb.) Die Morgenrennen am Sonntag hatten der Dortmunder Westfalenhalle mit 9000 Besuchern einen sehr schönen Erfolg eingetragen. Der Amateur-Stadtkampf Dortmund-Bochum, der im Mittelpunkt stand, wurde von den Dortmundern mit 91:61 Punkten gewonnen. Er bestand aus einem Alizerkampf, einem Mannschafts-Verfolgungsrennen und einem 100-Runden-Punktfahren.

Richard Sching Jahn-Hansen

Radsport in Kopenhagen

Köpenhamn, 8. November. (Drahtb.) Nach längerer Abwesenheit ging Richard Hansen wieder an den Start, und zwar am Sonntag auf der Bahn in Kopenhagen. Seine Gegner waren Weltmeister Jahn-Hansen (Dänemark) und der französische Meister Hansen. Richard siegte im Gesamtergebnis des Alizerkampfes mit zwei Siegen und 10 Punkten von Jahn-Hansen 1 Sieg und 7 P. und Hansen kein Sieg 7 P.

Belgische Radsportler nicht in Los Angeles

FC. Brüssel, 8. Nov. (Via Drahtb.) In den Olympischen Spielen in Los Angeles schickte Belgien keine Radsportler. Der belgische Verband hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß er unter den Amateuren weder auf der Bahn noch auf der Straße Fahrer von so internationalem Normat besitzt, daß sie Chancen in Amerika hätten.

Bestes Treffen der Jugend im Bergischen Gau.

Die in diesem Jahre reichlich mit ausgebreitete Straßenportionen im bergischen Gau fand nun gestern endlich ihren Abschluß mit dem zweiten Lauf zu einer Jugendmeisterschaft, deren erster Lauf schon vor vierzehn Tagen ausgetragen worden ist. War es damals eine Langstreckenprüfung, so sollte es jetzt eine Bergfahrt sein, wobei die 7-Kilometer-Kundstrecke Harscheid-Elberfeld-Ring-Beck-Rosenthal-Schleiersbach-Harscheid-Beck, auch wenn sie zweimal zurückgelegt werden mußte, nicht schwierig genug ist. Also wenn schon Bergprüfungsfahrt, dann auch eine echte Höhenprüfung! Die Teilnehmerzahl war sehr gut.

Auch in diesem zweiten Lauf siegte Willi Müller vom FC. Elberfeld, der für die 14 Kilometer lange Strecke 29,5 Minuten brauchte. Die nächsten Plätze belegten in der Klasse für 16-18-Jährige Walter Dörfling, Werner Röhlig und Helmut Röhlig. Bei den 14-16-Jährigen, die nur eine Runde zu fahren hatten, war Walter Röhlig vom FC. GutsMuths Elberfeld erfolgreich. Er brauchte 15,5 Minuten und ließ Walter Sonnenmann, Willi Müller und Joseph Gerads hinter sich.

Orientierungslauf — eine neue Sportübung.



Überklettern eines Hindernisses bei dem größten schwedischen Orientierungslauf, der über 30 Kilometer führt.

An Stelle des bei uns üblichen Querfeldeinlaufs hat sich in Schweden in den letzten Jahren der sogenannte Orientierungslauf erfolgreich durchgesetzt. Die Teilnehmer starten einzeln in Abständen von einigen Minuten und bekommen eine Landkarte mit, in die der Weg eingezeichnet ist, den sich jeder selbst suchen muß. Sieger ist, der den kürzesten Weg gefunden hat und zuerst am Ziel ankommt.

Hauptorganisator: H. S. Zölle.

Verantwortlicher Schriftleiter: Wolfgang Müller, Verlag u. Druck: H. Zölle, Wuppertal-Elberfeld, Fernruf Wuppertal-Elberfeld Sammelnummer 21701.

Blond, mit einem Turban

Helene Mayer, ein wenig nervös

Wahrscheinlich: der Gegenangriff

Es öffnet sich die Tür des Turnsaals in der Bleichstraße, allwo gerade die Säbelfechter ihre Vorrunde ausfechten. Herein treten drei Damen. Holländische Damen. Genauer gesagt: holländische Fechterinnen, die mehrfache Meisterin J. J. de Boer, Frau Admiraal, Frau van Genuß.

Fräulein de Boer, die von ihren Bekannten als „Jo“ bezeichnet wird, spricht deutsch. Ganz perfekt spricht sie, aber sie gibt es nicht zu. „Es sind ja nur die üblichen zehn Worte, aber das erste fehlt dann.“ Ich helfe gerade feil, daß es mehr sind als elf. Sie ist zum Turnier des DFC. Düsseldorf gekommen, obwohl sie mittags noch in der Schule war. Auf meinen etwas entgeisterten Blick stellt sich dann heraus, daß sie Turnlehrerin in Amsterdam ist.

„In Holland sind die Damen sportlicher als die Herren, nicht so?“ „Ja“, lautet die Antwort, „die Herren sind behäbiger, ruhiger, phlegmatischer.“ Wir sprechen vom deutschen Kulturinfluß auf Holland. Ob nicht — so hat mal jemand behauptet — die holländischen Frauen ein wenig französischen Einfluß angenommen? „Aber nein, ich bin etwas französisch auch.“ Hier kann man nur verneinen. Und da nicht anzunehmen ist, daß man etwa auf dem Lande in Holland französischen Einflüssen unterliegt, scheint darüber nicht viel Klarheit mehr zu bestehen.

Die Holländer sind, so heißt es, ein wenig phlegmatisch. „Ja, ja“, sagt Fräulein de Boer, „das kann man wohl behaupten. Aber ich für mein Teil ... morgen werde ich nicht ganz so phlegmatisch sein.“

Der blonde Turban

Geschwindigkeit ist keine Hexerei. Auf zum Breitenbacher Hof, zu Helene Mayer, der mitphotographierten Frau Deutschlands (und Umgegend). Dabei schlusseln sie, daß ihr Gefühl ein viel zu langsames Tempo für eilige Menschen haben.

Hochbetrieb in Zimmer 223. Helene Mayer, ein wenig nervös. Ein wenig? Sie thront wie ein indischer Kaiser (wie heißt die weibliche Form von Kaiser? Etwas Kaiserin?) mit ihrem Turban, der allerdings kein indischer Ehrenpreis ist, sondern ein ganz gewöhnliches Tuch, um den Kopf gebunden, weil das blonde Haar soeben gewaschen wurde.

Einige Aufregung über das Gerücht: „Ich soll mich in London schlecht betragen haben! Ich hätte reklamiert, meine Niederlage unpolitisch ausgenommen, französisch gesprochen.“

Helene Mayer gibt Auskunft. Sie kam am Montag nach siebenstündiger Reise in London an. Trotz telegraphischer Bitte, möglichst am Montag nicht fechten zu müssen, wurde sie gegen die härteste Gegnerin Kelligan, gestellt. Das war die erste Niederlage. Am Freitag waren die Endkämpfe. Von Protesten und Reklamationen ist keine Rede, natürlich kommen immer Bekanntschaften vor. Daß sie französisch gesprochen hat, stimmt allerdings. Die Jury war rein englisch, keiner sprach deutsch, sie selbst nicht so perfekt englisch wie französisch. Sie unterstellt sich französisch mit E. Blond mit dem sie in Paris öfter gefochten hat, sie sprach italienisch mit dem anderen Kampfrichter de Bonmon.

Die Spiele der 3. Gruppe

nahmen für die Barmer Schwarz-Weiß, die bekanntlich die Spitze haben, einen glücklichen Verlauf, da sich die beiden Tabellenführer auf eigenem Gelände mit 3:8 gegen den FC. Schwelm, und Tura Düsseldorf bezog gar vom VfR. Ohligs in Ohligs eine 4:1-Niederlage. — VfR. 04 Düsseldorf bezog zwar den VfR. Ohligs mit 2:0, hat aber immer noch den vorletzten Platz in der Tabelle inne. — Schwarz-Weiß Barmer weilt im Westfälischen und bezwang die SpVgg. Herten im Gesellschaftsspiel mit 3:2.

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
Schw.-Weiß Barmer	8	6	0	2	31:11	12
TuSpV Elter 04	9	5	1	3	23:21	11
Tura Düsseldorf	9	5	0	4	27:18	10
VfR. Ohligs	8	3	3	2	20:18	9
VfR. Ohligs	9	4	1	4	15:15	9
FC Schwelm	7	4	0	3	16:16	8
VfR. Lüttringhausen	9	3	2	4	16:22	8
Tura Barmer	9	4	0	5	12:26	8
VfR. 04 Düsseldorf	8	3	1	4	13:15	7
Viktoria Düsseldorf	8	1	0	7	9:22	2

Ein dramatischer Kampf.

Eller 04 — FC. Schwelm 3:4 (1:1).

Der ausgereichneter Besuch lieferten sich beide Mannschaften in bester Begegnung ein ganz prägnantes Kampfspiel, das von Anfang bis Ende ungemessen spannend, schnell und reich an dramatischen Augenblicken war, das die Gäste zwar glücklich, aber nicht unbedingt gewonnen. Dieses Spiel war tatsächlich erst mit dem Schlusspfiff entschieden, denn Ellers Ausgleich lag am Schluss in der Luft. Bieleicht wäre ein Unentschieden richtiger gewesen, da Eller im Felde härter war. Zeilen hat man zwei Mannschaften so eifrig um die Punkte spielen sehen und das gab dem Spielverlauf die Note.

Der Gäste Anstich endete in einer Ecke. Im Halbfeld verschuldet Schwelm auffallend viel Straßhöhe, einmal sogar der Verteidiger stand im Strafraum, das aber überließ der Schiedsrichter. Ein weiterer gefährlicher Angriff der Heimmannschaft ergab ein Tor. Dann aber schied Eller zum Angriff über und erzielt hintereinander drei Ecken. Jedoch ist der Sturm vorerst sehr schwach. Schwelm drängt wieder, aber plötzlich wird Tennis überlaufen, Halbfeld lässt eine Kante fallen und Eller's Einkassieren, Hohenberg, schießt zur Ausführung ein. Für längere Zeit drängt Eller mächtig, aber die sichere Verteidigung der Gäste lässt nichts zu. Das Spiel wird härter, Hinkelmann führt eine Kante aus der Luft und erzielt mit prächtig platziertem Schuss aus 16 Meter den Ausgleich. Halbfeld im Gäste-Tor führt mit dem Fuß, andererseits ist Hinkelmann nicht mehr zu umspielen. Nach dem ersten Durchgang beginnt gleich wieder ein schnelles Spiel. Denning wird im Strafraum sehr unfair verletzt. Wieder ist der Klub im Angriff und Hinkelmann bringt durch ein zweites Tor, das ebenfalls schon war, wie das erste, keine Farben in die Braune. Nun kommt aber Eller sehr hart in Aktion. Simon erzielt nach verschiedenen Ecken endlich den Ausgleich. Bald darauf stürmischer Angriff der Schwelmer, durch schnelle Abwehr erzielt Eller wieder drei Ecken. Dabei macht Tennis Hand, den Elfmeter verwandelt Gerdts sicher zum 3:2 für Eller. Nun wird das Spiel dramatisch. Alle schießt scharf den Ausgleich und nochmals kurz darauf das 4:3 für Schwelm. Eller legt alles auf eine Karte. Schwelm überlebt bange Momente, Tennis führt auf der Torlinie, aber auch die Angriffskraft der Gäste ist ungebrochen. Doch bleibt es bei verhängnisvoller Abwehr der Gäste bei diesem Ergebnis.

Die Schwelmer waren in der Gesamtwirkung eindeutlicher als sonst. Ueberraschend Bertz, gut auch Hinkelmann und Christ in der zweiten Halbzeit. Denning und Geisel waren schwächer. Bei Eller war Hinkelmann in vorzüglicher Form, ausgezeichnet auch die Außenläufer. Der Sturm konnte weniger gefallen.

VfR. Ohligs — Tura Düsseldorf 4:1 (2:0).

Etwa 2½ Tausend Zuschauer wohnten dem Kampf zweier technisch gleichwertiger Mannschaften bei, den Ohligs durch seine größere Energie für sich entschied. In der ersten Viertelstunde ist Tura überlegen, und der Halbfeld verdrängt zweimal aus sicherer Lage. In der 19. Minute gelang eine Vorlage des Ohligser Halbfelders, Beck, zum Einkassieren, der einläuft und einschließt. Tura drängt, aber die Ohligser Abwehr ist auf dem Posten. Kurz vor dem Abpfiff vermag Lude (hl.) einen Eckball zum 2:0-Stand für Ohligs einzuköpfen.

In der ausgeglichenen zweiten Hälfte gibt Tura zunächst wieder den Ton an; aber Andra im Ohligser Tor ist nicht zu schlagen. Jetzt tauscht Lude mit dem Einkassieren, Zimmermann, eine Umstellung, die sich bewähren sollte. Eine Flanke des Ohligser Halbfelders wird vom Tura-Verteidiger verpaßt, und Zimmermann erhöht auf 3:0, und durch eine Freistoßlage Zimmermanns an Lude, der entschlossen einschleudert, wird Ziegler im Tura-Tor zum vierten Mal geschlagen. Zum Schluss kann Tura durch Reht ein Tor aufholen; ein Elfmeterball wird die Beute Andras. — VfR. Ohligs hat einen bemerkenswerten und auch verbienster Erfolg davon getragen.

SpVgg. Herten — Schwarz-Weiß Barmer 2:3 (1:3).

Schwarz-Weiß Barmer wollte gestern zur Erleichterung einer Rückspielverpflichtung bei der außerordentlichstigen Spielvereinigung in Herten, die auf heimlichem Platz und vor dem heimischen Publikum ein gutes Spiel lieferte. Die Barmer hatten auf dem Mittelfeldposten und auf dem Posten des rechten Außenläufers zwei junge Kräfte aus dem Nachwuchs, denen

nach die Routine für größere Spiele fehlt, die sich aber ganz annehmbar hielten. Wenn außerdem Treude im Sturm nicht vorhanden war, der ebenfalls zu den Stützen der Schwarz-Weiß zählt, so kann man nicht sagen, daß die Elf wesentlich geschwächt in Herten antrat, denn auch Treude war zufriedenstellend durch Schöler ersetzt. Immerhin ist der Zusammenhang in der Einheit nicht unwesentlich unter diesen Neu- bzw. Umstellungen, und die Mannschaft fand sich zum Schluss nur sporadisch zusammen. So kam es, daß namentlich in der zweiten Halbzeit die Herten mächtig drängten. Nur dem Umstand, daß die Barmer Hintermannschaft wieder ganz vorzüglich abwehrte, war es zu verdanken, daß der

1. Bezirksklasse.

BV. Velbert bleibt Spitzenreiter.

Mit bemerkenswerter Zähigkeit verteidigt B. Velbert seine führende Stellung in der Duppertaler Gruppe.

Die Velbter waren zwar ihrem Gast, der Elberfelder Union, keineswegs überlegen, hielten sich aber mit 2:1 die Punkte. Der Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als zwei Niederwerder, Z. B. Velbert und Barmer 2:1 gegeneinander spielten und dadurch etwas zurückfielen. Gefährlicher scheint der FC. Cronenberg zu werden, der über Borussia Velbert mit 4:1 triumphierte. Viktoria Bar-

Bilder vom Spiel der Mehger- und Baderjungen im Elberfelder Stadion.



Links: Die Bäcker — sie tragen beim Staffellauf den Brotkorb — beim Wechsel in der Bahnstapel. Mitte: Eine originelle Begrüßungszeremonie: Vor der Platzwahl tauschen die Mannschaftsführer die Wahrzeichen ihres Gewerbes aus: Würste und Kuchen! Dann trennen sie sich mit einem kräftigen „Wurst Hurra!“ und „Back Heil!“ Rechts: Der Bäcker konnte gegen die beiden Metzger nicht ankommen.

(Eine lustige „Kloßkäl“-Plauderei über das Spiel befindet sich auf der zweiten Seite unterm Strich.)

Flugverein nicht den Ausgleich erzielte. Vorher, in der ersten Halbzeit, war die Barmer Mannschaft in ihrer gefährlichen Struktur immerhin ihrem Gastgeber in technischer Beziehung weit über. Die Angriffe der Barmer wirkten sich gleich zu einzelnen guten Chancen aus, so daß schon nach drei Minuten der Rechtsaußen Schöler das erste Tor erzielen konnte. Schöler erhöhte nach etwa einer Viertelstunde auf 2:0 und Lufan gelang durch Rückdruck der 30-Minuten für Schwarz-Weiß. Erst kurz vor Halbzeit trat der Flugverein einen Handelfmeterball. Pausenergebnis 3:1 für Schwarz-Weiß. Die Herten kamen später unter der ganz vorzüglichen Leitung ihres Mittelfelders Schaar zur Auf. Die jungen Mächte an und ihr Stürmerpiel befandete jetzt viel mehr Sinn für erfolgreiches System. Aber erst kurz vor Schluss brachten sie ein zweites, allerdings sehr hübsches Tor fertig. Der Kampf war fair und hinterließ einen guten Eindruck.

Zum Wohltätigkeitspiel

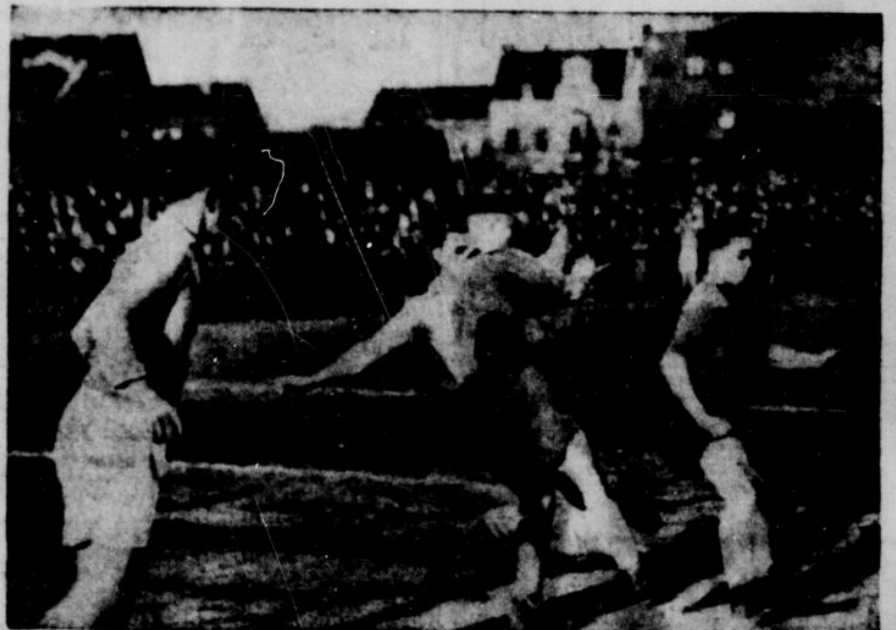
Schwarz-Weiß Barmer.

Zu dem Wohltätigkeitspiel am Sonntag, das Schwarz-Weiß Barmer und Germania El-

berfeld das Gastrecht gegen Rot-Weiß Barmer mit 1:0 für sich. Außerdem gab es noch zwei Spiele in Bohnwinkel. Während B. Bohnwinkel mit 2:0 dem SpV. Heiligenhaus das Nachsehen gab, unterlag Alemannia Bohnwinkel dem TuSpV. Ronsdorf mit 2:3.

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
B. Velbert	9	5	4	0	26:11	14
FC. Cronenberg	9	4	2	1	23:11	14
B. Velbert	9	5	3	1	22:11	13
Barmer FC	9	5	2	2	31:19	12
Viktoria Barmer	9	4	2	3	11:13	10
TuSpV. Ronsdorf	8	3	3	2	18:11	9
Union Elberfeld	9	2	3	4	15:25	7
Borussia Velbert	7	2	2	3	13:20	6
SpV. Heiligenhaus	8	2	2	4	11:18	6
B. Bohnwinkel	9	2	2	5	15:27	6
Rot-Weiß Barmer	8	0	3	5	8:18	3
Alemannia Bohnw.	8	1	0	7	15:23	2

SpVgg. Ratingen gegen SSV. Elberfeld.



Ratingens Stürmer übertrieben das Kombinieren. Hier angelt der Elberfelder Verteidiger Erlenbruch den Ratinger Stürmern Heffeldt und Kohnen den Ball vom Fuß.

berfeld zu Gunsten der Duppertaler Winterhilfe austragen wollten, erhalten wir eine Reihe von Einfindungen. Bekanntlich hat der Verband für den 15. November, also noch Tage vorher, wieder Pokalspiele angeordnet, und das hat entschieden dahin, daß ausgerechnet Schwarz-Weiß und Germania miteinander gepaart wurden. Da aber ein Wohltätigkeitspiel derselben Gegner, die sich auf gleichem Platz acht Tage vorher schon gegenübergefeindet hatten, nicht die nötige Zugkraft ausübten, und somit der Zweck, möglichst viel Geld für die Wohltätigkeit herbeizubringen, nicht erreicht werden würde, wird Schwarz-Weiß Barmer nach einem neuen Partner Umschau halten. Das Ergebnis werden wir noch bekanntgeben.

Viktoria Barmer — Rot-Weiß Barmer 1:0 (1:0).

Die Ortsgegner fanden sich an der Rudolfstraße erstmalig im Punktkampf gegenüber. Auch hier hielten sich die Reulinge vom selben Sprung recht tapfer.

Die erste Viertelstunde sah ein völlig verteiltes Ringen um Erfolge. Obwohl gute Gelegenheiten von den Angriffreichen herausgearbeitet wurden, ließen die Defensoren doch keine zu. Dann vermochte Rot-Weiß vorübergehend die Viktorianer durch großen Elfer zurückzubringen. Als sich Viktoria dann gefunden hatte, taten sie sich durch die reifere Spielweise hervor. Der Erfolg blieb

auch nicht aus. Etwa in der Mitte der Halbzeit schloß der Halbfeld von Viktoria eine schöne Kombinationshandlung mit dem Führungstreffer — für den guten gegnerischen Hüter unbehaltbar — ab. Im weiteren Verlaufe waren die Besucher mit größter Spannung bei der Sache und verfolgten das Spiel offen zu halten, was ihnen bis zum Pause im ganzen gelang.

Nach Wiederbeginn ließen die Besucher merklich nach, so daß Viktoria sich in der zweiten Hälfte teilweise festsetzen konnte. Die aufopfernde Spielweise der gesamten Hintermannschaft ließ keinen Treffer mehr zu, so daß es bei dem knappen Ergebnis blieb, das ganz und gar verdient war. Das aufbelebte Spiel, das einen fairen und abwechslungsreichen Verlauf nahm, hatte im Merks-Remtscheid einen guten Leiter.

SC. Cronenberg — Borussia Velbert 4:1 (3:1).

In der ersten Halbzeit wurde den Zuschauern ein schnelles und schönes Spiel vorgespielt. Nach etwa 5 Minuten legt der Halbfeld des Cronenberger Halbfelds auf der linken Seite den ersten Treffer. Velberts Gegenangriff macht Cronenbergs Hüter unschuldig. Auf und ab wogt der Kampf, eine Einfassende legt der Grün-Weiße Mittelstürmer unbehaltbar zum 2. Erfolge in die Netze. Cronenbergs Verteidigung ist heute sehr unklar, ein Torerfolg der Velbter wird wegen Abwehr vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Bei einem Überdruß vor dem Gasttor lenkt der harte Verteidiger, hart bedrängt, den Ball ins eigene Netz. Doch nicht lange dauert es und der Halbfeld des Gäste hat den Ehrentreffer erzielt.

In der zweiten Halbzeit lassen beiderseits die Leistungen stark nach. Durch eine Verletzung des grün-weißen Stürmers fehlt vorne der Zusammenhang, trotzdem ist der Flugverein leicht überlegen. Nach halbstündigem Ringen gelang es dem Halbfeld des Cronenberger durch starken Schuß den 4. Treffer zu erzielen. Cronenbergs Mannschaft spielte in der 1. Halbzeit einen schönen Fußball. Die Elf war entschlossen und schnell. Die Spielerreihe war im Aufbau und in der Abwehr gleich gut. Der Torwart zeigte ein gutes Spiel. Velbert stellte eine Kampfmannschaft, die über schnelle Außenstürmer verfügte. Technisch waren sie allerdings den Cronenberger unterlegen.

BV. Vohwinkel — SpV. Heiligenhaus 2:0 (2:0).

Das schon durchgeführte Spiel sah zunächst den Flugverein im Vorteil. Der Mittelfeldler der Heiligenhaus, der heute ein glänzendes Spiel lieferte, gibt immer brauchbare Leistungen an den Sturm. So gelang es dem Halbfeld in der Mitte der ersten Halbzeit, den Halbfeldstreifer auszubringen, und kurz darauf, durch den Mittelstürmer das halbstündige Ergebnis der. Nach dem Wechsel kommt Heiligenhaus etwas auf, aber die kühnlich sich spekulierende Verteidigung der Vohwinkler ließ sie nicht zu Erfolgen kommen, und auf der anderen Seite dank der Vohwinkler Sturm, der mit seinen Schüssen, so daß die zweite Halbzeit torlos verlief.

BV. Velbert — Union Elberfeld 2:1 (0:0).

Zu einem knappen Sieg kam der B. Velbert am Sonntagmorgen über Union Elberfeld. Der Flugverein spielte in der ersten Halbzeit mit Sonne und Wind. Nach 10 Minuten fand sich die Mannschaft vorerst und gelang es das Spiel dann leicht überlegen, ohne aber Erfolge erzielen zu können, da der Verteidiger immer wieder erfolgreich eingriff. Die zweite Halbzeit brachte ein ausgeglichenes Spiel. Nach einer Viertelstunde landete ein Schuß des Elberfelder Mittelfelders im Velbter Tor. Durch einen Fehler der organisierten Verteidigung kam dann der Velbter durch seinen Halbfeld zum Ausgleich. Kurz vor Schluss gelang Velbert im Anschluss an einen Offensiv durch Rückfall des Halbfelders der Siegestreffer.

SSV. Velbert — SpC. Barmer 1:1 (1:0).

Die beiden alten Rivalen lieferten sich auch gestern wieder einen harten Kampf, der auf Grund der ausgeglichenen Leistungen mit keinem unentschiedenen Ergebnis beider Mannschaften endete. Während in der ersten Halbzeit die Barmer überlegen spielten, sah man den Velbter nach dem Wechsel durchdringen in Front. Beide Mannschaften haben in ihren Reihen starke Schützen, deren Arbeit durch die unruhigen Handlungen der Angreifer erschwert wurden. Das Treffen begann mit heftigen Angriffen des SSV-Endes, der immer wieder seine ganze Seite verlor. Die Angriffsreihe war aber zu schwach. Nach der Pause sah die Situation anders aus, kam aber erst nach etwa 30 Minuten durch Offensivkraft in Aktion. Nach dem Wechsel gab es fast immer eine leichte Überlegenheit der Velbter, wogegen die Barmer durchdringend das gegnerische Tor gefährdeten. Bei einem solchen Angriff wurde ein Ball zur Ecke abgeknallt. Der sofort bereitgestellte Schuß wurde zum Ausgleich verwandelt. Die weiteren Bemühungen beider Mannschaften erfolglos.

BV. Remscheid hält sich gut

Die Remscheider Gruppe wird nach wie vor vom B. Remscheid angeführt, der seinen 3-Punktevorsprung durch einen 3:2-Sieg über SpV. Dahlhausen erfolgreich verteidigte. Die Remscheider Bewegungsspieler fanden im SSV. Cronenberg mit 4:0 gezielten und überaus gefährlichen Schüssen gegen SSV. Cronenberg mit 2:2 unentschieden, und SpV. Heiligenhaus schlug den FC. Cronenberg mit 3:2.

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
B. Remscheid	7	6	0	1	31:10	12
SpV. Remscheid	7	5	1	1	26:16	9
SpV. Lennep	7	3	3	1	15:9	9
SpV. Berncastel-Kirchen	7	4	1	2	22:17	9
SpV. Dahlhausen	7	4	0	3	19:22	8
SSV. Remscheid	7	3	2	2	29:15	8
FC. 09 Remscheid	7	3	0	4	11:16	6
SSV. Sudberg	8	2	3	3	17:19	6
FC. Cronenberg	8	1	3	4	12:30	5
SSVg. Bergneuhofen	7	1	1	5	10:27	3
SSV. Summerbach	6	0	2	4	9:19	2

BV. Remscheid — SpV. Dahlhausen 3:2 (1:1).

Die BV. haben also nach dem geringen Spiel die Führung der Remscheider Gruppe gehalten, wie wir aus

Wieners - Lau-Hof 2:1 Hedding - Gundersen
B. 1:3, Bader 0:4 - Gähner 0:2, Freuden gegen
etor 1:2
Wiershofer EG. - Victoria 0:0, W. Panow gegen
Silje-0:1, Union Oderskneide - Norden
vorden 2:0, Union Notdam - Tennis-Grusila 0:2
Vollst Gletlin - W2. Gletlin 3:3, Gletlin EG.
den Komet 12:0, Südgower EG. - Freuden Gletlin

Donnerstag 12. November 1931, Stadthalle Ulm
 zum Geburtstagsfest.

Westdeutscher Silberschieldsieg

West schlägt Süd in der Vorrunde 3:1 (3:1) — Schmitz (Düsseldorfer) und Harenberg (Bonn) überragen — 2500 Zuschauer in der Grotenburg

Die beiden Vorrundenspiele, die am Sonntag im Grotenburg-Stadion in Krefeld und Leipzig ausgetragen wurden, haben mit den Siegen der favorisierten Landesverbände gerundet, so daß auch West- und Norddeutschland in der

im Felde zwar ganz gut klappte, vor dem Tor aber nicht aufnahmefam. Abgesehen von einigen guten Schüssen war in der Torhüter von Krefelder nicht allzuviel zu spüren. Besser gefiel schon Heller auf das Tor, während der Rechtsaußen Müller über einige gute

und wo er nicht ist, steht Bunge, der mit sonderbarer Ruhe klärt. Vor beiden Toren gibt es aufregende Augenblicke, aber keiner Partei will noch ein Treffer gelingen. Alles in allem hat der Süden etwas mehr vom Spiel, bis 25:10



Oben: Westdeutschlands Hinterrückpass war genau im Bild.

Hier kommen die süddeutschen Stürmer Baum und Baudendistel, von Schäfer und Harenberg hart bedrängt, zum Schuß, aber der westdeutsche Torhüter Malkorn ließ sich nicht schlagen.

Links:

Die siegreiche westdeutsche Mannschaft. Von links: Hammerschmidt, Schmitz, Korfheuer, Haller, Müller, Schäfer, Kirberg, Bunge, Malkorn, Harenberg.

Westdeutsche Schützen und den Fußballspielern eine ernüchternde, der gegen den Berliner Verein aus dem südlichen Fußballkampf bestritten. Westdeutschland konnte in Krefeld über Süddeutschland mit 3:1 siegreich bleiben, aber es darf nicht unterschätzt werden, daß die süddeutsche Mannschaft geschwächt war.

Die Aufstellungen über das Abschneiden der westdeutschen Fußballer gegen den süddeutschen Süden waren geteilt, und erst nachdem bekannt wurde, daß der Sieg der westdeutschen internationalen Mittelklasse des Südens, nicht misslingen würde, fingen die Schützlinge daran, daß der Süden sich die Juttenrunde erlaubte würde. Nach dem Verlauf des Kampfes darf man sagen, ohne in den Verdacht der Rückschläge zu geraten, daß mit dem Sieg der westdeutschen Mannschaft sehr problematisch geworden wäre. Sein Erfolgsmann Korfheuer (Weidenberg) war gewiß nicht schlecht. Im Gegenteil: er begann sehr in großem Eifer, war technisch sauber, ausdauernd, schnell und flink im Abwehrspiel, aber er spielte zu defensiv, wußte nicht die Situation entschlossen auszunutzen, die Spielführung an sich zu reißen, und vielmehr dadurch dem Sturm den Plan zu verleißen, der in Krefeld vermißt werden mußte. Schließlich soll auch noch ein Gegenstand werden, daß die Süddeutschen einige Male böses Pech hatten, so mit einem Freistoß aus der Luft, den Baudendistel knapp neben dem Tor schickte, und mit einigen wirklich feinen Kombinationsspielen, die durch unglückliche Fuß- oder Stöße der Verteidiger unterbrochen wurden. Nach der Gesamtleistung aber hat der Süden den Sieg verdient. Er war in der Verteidigung weitläufiger, der Berliner Verteidigerpaar Bunge/Harenberg war seinem Gegenüber in jeder Beziehung überlegen. Hinzu kommt, daß Malkorn ruhiger und umsichtiger als Heller war. Während der Süden im Sturm nur einen überragenden Mann in dem hervorragenden Rechtsaußen Korn besaß, war der Westen durch den gut eingeleiteten linken Flügel Hammerschmidt und Schmitz im Vorteil. Von den Verbindungsstürmern fielen sich die beiden rechten die Waage, bei Süden war der Linksaußen, beim Westen der Rechtsaußen schwach. Von den Außenläufern ist zu sagen, daß die Süddeutschen das bessere Abwehrspiel zeigten, die Westdeutschen dafür ein besseres Angriffsspiel.

Am gleich bei der Einzelkritik zu bleiben: Im westdeutschen Sturm lieferte Schmitz auf halblinks ein glänzendes Spiel. Er riskierte den ganzen Angriff mit, war unermüdlich, technisch auf der Höhe und sehr entschlossen. Mit Hammerschmidt verstand er sich ausnehmend, während die Zusammenarbeit mit dem etwas zu langsamem Mittelstürmer Korfheuer

Man hat nicht hinanflam und an der unangenehmen Arbeit Strenge allzuoft scheiterte. In der Krefelder Partie verlor Schäfer gutes Rennen, auch Fischer, der allerdings den schwächeren Flügel hatte, genügt. Kirberg dagegen enttäuschte. Er fand zwar recht gut, wurde aber oft umspielt und war auch nicht schnell genug, um Korn zu halten. Bunge/Harenberg ergänzten sich wieder vortrefflich, vor allem Harenberg spielte nach der Pause in Überform. Ringweise bestritten sich beide auf dem Schußkreis.

Der Spielverlauf:

Der Süden beginnt in großer Fahrt. Im sauberen Fußballspiel greifen beide Flügel an, und Korfheuer muß sofort eine Straßendeckung abgeben, der wenig später zwei weitere folgen, die aber auch nichts einbringen. Der erste westdeutsche Vorstoß scheitert durch abseits. Beim Gegenstoß des süddeutschen rechten Flügels flankt Korn hart vor das Tor. Malkorn läuft dem Ball entgegen, verfehlt ihn, aber keiner der süddeutschen Stürmer nutzt die Gelegenheit aus. Eine lange und eine kurze Ecke für West werden ebenfalls verfehlt.

Schmitz hält den Ball aber im Schußkreis, und in der 12. Minute bringt er durch ein technisch gutes Rendevu das erste Tor für West auf.

Nach Wiederanstoß fließt der Westen wieder im Schußkreis, diesmal ist Korfheuer abseits. Zwei Straßendeckungen für West werden abgewehrt, dann in der 24. Minute ist

Schmitz im Nachschuß zum zweitenmal erfolgreich.

Vom Wiederanstoß spielt sich der Innenraum durch, und

Heller II kann eine Vorlage Korfheuers zum dritten Tor ausnutzen.

Der Torbogen hält an, denn wiederum eine halbe Minute später spielt sich Baum durch und knallt mit Wucht von der Schußkreisgrenze einen hohen Ball ins westdeutsche Tor.

dem Malkorn nur noch nachsehen kann, 3:1 für West. Eine Straßendeckung und ein Freistoß für Süd, dann eine Straßendeckung für West, die der Pausenpfiff unterbricht.

Nach dem Wechsel wird das Tempo des Kampfes gesteigert. Wieder liegt der Süden zuerst im Angriff, aber auch die westdeutsche Zusammenarbeit im Felde wird zusehends flüssiger und variantenreicher. Der Süden hat einige Male Pech, im übrigen wird

Garenberg von Minute zu Minute besser, er ist einfach überalt.

guterleicht Korn wenig bedient wird. Die beste Torgelegenheit dieser Hälfte hat der Süden, als Baudendistel eine Horn-Flanke aus der Luft um Jostmeter daneben jagt. Die Verteidigung der Süddeutschen stellt die westdeutschen Stürmer mit Geduld ab, und so bleibt es beim 3:1, das den Westen in die Zwischenrunde bringt.

Turnerjugend wirbt

Ein Werbeabend der Elbersfelder Turngemeinde

Wir spüren es immer wieder: Der befehlshabende eine für die Einigkeit unter den Gliedern des deutschen Volkes ist die Deutsche Turnerschaft. Bei jeder Veranstaltung entzückt die Harmonie, die ihren Gesamtcharakter bildet, das Ziehen am gleichen Strang!

Der Abend der Elbersfelder Turngemeinde wurde, wie die Jugend unter sich in der Turnerschaft, die die beachtliche Höhe, zu der sie ihre Körperbildung gebracht hat, in starrer Folge an seinem Auge vorbeiziehen. Das Mädchenturnen begann in gleichem Abstand mit Körperkultur, um die Gelenke geschmeidig, Kumpf und Glieder beweglich und biegsam zu machen. Das Turnen in der Höhe, zunächst an Red, Barren und Pferd, zeigte, wie der Nachwuchs den Stamm nachweist. Am schönsten war das Ringturnen der sechs besten, die der Vorturnerin alles brav nachmachen, vom gelassenen Durchgehen im hohen Schwung bis zu den schwierigen Abgängen am Ende des Vorturnens.

Folgt die Rnaben. „Trent Euch des Lebens“ war hier die intonierte Melodie, nach deren Takt ihre gemeinsamen Freiübungen in gewohnter Exaktheit durchgeführt wurden. Drei Musterreihen zeigten dann das Turnen am Stützred, an Red und Schaukeln. Man sah die bekannten Vorturner Arthur Kooß und Emil Kautsch hier in ihrer Rolle als Vorturner. Am Red hochspringen, Folgen und Überspringen, an den Ringen Abgänge aus schwindender Höhe und am Rufen, erst quer und schließlich vertikal, um am längsten unter der Leitung von Palm, der auch die Körperkultur blühten hatte. Eine neue Note wurde beim Bodenturnen deutlich. Hier diente meist der Körper des Vorturners selbst als Turngerät, das anderen, sehr hübsch z. B. bei den sechs Paar Rädels die immer paarweise gegenseitig aufeinander ober

Pferderennen

Pferderennen in Dortmund.

Die Ergebnisse:

1. November-Preis, 1. Aufstei (Knoche) und 2. Boden (Doll), 1000 Meter, 3. Dido, 4. Vernetz, 5. Vernetz, 6. Vernetz, 7. Vernetz, 8. Vernetz, 9. Vernetz, 10. Vernetz, 11. Vernetz, 12. Vernetz, 13. Vernetz, 14. Vernetz, 15. Vernetz, 16. Vernetz, 17. Vernetz, 18. Vernetz, 19. Vernetz, 20. Vernetz, 21. Vernetz, 22. Vernetz, 23. Vernetz, 24. Vernetz, 25. Vernetz, 26. Vernetz, 27. Vernetz, 28. Vernetz, 29. Vernetz, 30. Vernetz, 31. Vernetz, 32. Vernetz, 33. Vernetz, 34. Vernetz, 35. Vernetz, 36. Vernetz, 37. Vernetz, 38. Vernetz, 39. Vernetz, 40. Vernetz, 41. Vernetz, 42. Vernetz, 43. Vernetz, 44. Vernetz, 45. Vernetz, 46. Vernetz, 47. Vernetz, 48. Vernetz, 49. Vernetz, 50. Vernetz, 51. Vernetz, 52. Vernetz, 53. Vernetz, 54. Vernetz, 55. Vernetz, 56. Vernetz, 57. Vernetz, 58. Vernetz, 59. Vernetz, 60. Vernetz, 61. Vernetz, 62. Vernetz, 63. Vernetz, 64. Vernetz, 65. Vernetz, 66. Vernetz, 67. Vernetz, 68. Vernetz, 69. Vernetz, 70. Vernetz, 71. Vernetz, 72. Vernetz, 73. Vernetz, 74. Vernetz, 75. Vernetz, 76. Vernetz, 77. Vernetz, 78. Vernetz, 79. Vernetz, 80. Vernetz, 81. Vernetz, 82. Vernetz, 83. Vernetz, 84. Vernetz, 85. Vernetz, 86. Vernetz, 87. Vernetz, 88. Vernetz, 89. Vernetz, 90. Vernetz, 91. Vernetz, 92. Vernetz, 93. Vernetz, 94. Vernetz, 95. Vernetz, 96. Vernetz, 97. Vernetz, 98. Vernetz, 99. Vernetz, 100. Vernetz, 101. Vernetz, 102. Vernetz, 103. Vernetz, 104. Vernetz, 105. Vernetz, 106. Vernetz, 107. Vernetz, 108. Vernetz, 109. Vernetz, 110. Vernetz, 111. Vernetz, 112. Vernetz, 113. Vernetz, 114. Vernetz, 115. Vernetz, 116. Vernetz, 117. Vernetz, 118. Vernetz, 119. Vernetz, 120. Vernetz, 121. Vernetz, 122. Vernetz, 123. Vernetz, 124. Vernetz, 125. Vernetz, 126. Vernetz, 127. Vernetz, 128. Vernetz, 129. Vernetz, 130. Vernetz, 131. Vernetz, 132. Vernetz, 133. Vernetz, 134. Vernetz, 135. Vernetz, 136. Vernetz, 137. Vernetz, 138. Vernetz, 139. Vernetz, 140. Vernetz, 141. Vernetz, 142. Vernetz, 143. Vernetz, 144. Vernetz, 145. Vernetz, 146. Vernetz, 147. Vernetz, 148. Vernetz, 149. Vernetz, 150. Vernetz, 151. Vernetz, 152. Vernetz, 153. Vernetz, 154. Vernetz, 155. Vernetz, 156. Vernetz, 157. Vernetz, 158. Vernetz, 159. Vernetz, 160. Vernetz, 161. Vernetz, 162. Vernetz, 163. Vernetz, 164. Vernetz, 165. Vernetz, 166. Vernetz, 167. Vernetz, 168. Vernetz, 169. Vernetz, 170. Vernetz, 171. Vernetz, 172. Vernetz, 173. Vernetz, 174. Vernetz, 175. Vernetz, 176. Vernetz, 177. Vernetz, 178. Vernetz, 179. Vernetz, 180. Vernetz, 181. Vernetz, 182. Vernetz, 183. Vernetz, 184. Vernetz, 185. Vernetz, 186. Vernetz, 187. Vernetz, 188. Vernetz, 189. Vernetz, 190. Vernetz, 191. Vernetz, 192. Vernetz, 193. Vernetz, 194. Vernetz, 195. Vernetz, 196. Vernetz, 197. Vernetz, 198. Vernetz, 199. Vernetz, 200. Vernetz, 201. Vernetz, 202. Vernetz, 203. Vernetz, 204. Vernetz, 205. Vernetz, 206. Vernetz, 207. Vernetz, 208. Vernetz, 209. Vernetz, 210. Vernetz, 211. Vernetz, 212. Vernetz, 213. Vernetz, 214. Vernetz, 215. Vernetz, 216. Vernetz, 217. Vernetz, 218. Vernetz, 219. Vernetz, 220. Vernetz, 221. Vernetz, 222. Vernetz, 223. Vernetz, 224. Vernetz, 225. Vernetz, 226. Vernetz, 227. Vernetz, 228. Vernetz, 229. Vernetz, 230. Vernetz, 231. Vernetz, 232. Vernetz, 233. Vernetz, 234. Vernetz, 235. Vernetz, 236. Vernetz, 237. Vernetz, 238. Vernetz, 239. Vernetz, 240. Vernetz, 241. Vernetz, 242. Vernetz, 243. Vernetz, 244. Vernetz, 245. Vernetz, 246. Vernetz, 247. Vernetz, 248. Vernetz, 249. Vernetz, 250. Vernetz, 251. Vernetz, 252. Vernetz, 253. Vernetz, 254. Vernetz, 255. Vernetz, 256. Vernetz, 257. Vernetz, 258. Vernetz, 259. Vernetz, 260. Vernetz, 261. Vernetz, 262. Vernetz, 263. Vernetz, 264. Vernetz, 265. Vernetz, 266. Vernetz, 267. Vernetz, 268. Vernetz, 269. Vernetz, 270. Vernetz, 271. Vernetz, 272. Vernetz, 273. Vernetz, 274. Vernetz, 275. Vernetz, 276. Vernetz, 277. Vernetz, 278. Vernetz, 279. Vernetz, 280. Vernetz, 281. Vernetz, 282. Vernetz, 283. Vernetz, 284. Vernetz, 285. Vernetz, 286. Vernetz, 287. Vernetz, 288. Vernetz, 289. Vernetz, 290. Vernetz, 291. Vernetz, 292. Vernetz, 293. Vernetz, 294. Vernetz, 295. Vernetz, 296. Vernetz, 297. Vernetz, 298. Vernetz, 299. Vernetz, 300. Vernetz, 301. Vernetz, 302. Vernetz, 303. Vernetz, 304. Vernetz, 305. Vernetz, 306. Vernetz, 307. Vernetz, 308. Vernetz, 309. Vernetz, 310. Vernetz, 311. Vernetz, 312. Vernetz, 313. Vernetz, 314. Vernetz, 315. Vernetz, 316. Vernetz, 317. Vernetz, 318. Vernetz, 319. Vernetz, 320. Vernetz, 321. Vernetz, 322. Vernetz, 323. Vernetz, 324. Vernetz, 325. Vernetz, 326. Vernetz, 327. Vernetz, 328. Vernetz, 329. Vernetz, 330. Vernetz, 331. Vernetz, 332. Vernetz, 333. Vernetz, 334. Vernetz, 335. Vernetz, 336. Vernetz, 337. Vernetz, 338. Vernetz, 339. Vernetz, 340. Vernetz, 341. Vernetz, 342. Vernetz, 343. Vernetz, 344. Vernetz, 345. Vernetz, 346. Vernetz, 347. Vernetz, 348. Vernetz, 349. Vernetz, 350. Vernetz, 351. Vernetz, 352. Vernetz, 353. Vernetz, 354. Vernetz, 355. Vernetz, 356. Vernetz, 357. Vernetz, 358. Vernetz, 359. Vernetz, 360. Vernetz, 361. Vernetz, 362. Vernetz, 363. Vernetz, 364. Vernetz, 365. Vernetz, 366. Vernetz, 367. Vernetz, 368. Vernetz, 369. Vernetz, 370. Vernetz, 371. Vernetz, 372. Vernetz, 373. Vernetz, 374. Vernetz, 375. Vernetz, 376. Vernetz, 377. Vernetz, 378. Vernetz, 379. Vernetz, 380. Vernetz, 381. Vernetz, 382. Vernetz, 383. Vernetz, 384. Vernetz, 385. Vernetz, 386. Vernetz, 387. Vernetz, 388. Vernetz, 389. Vernetz, 390. Vernetz, 391. Vernetz, 392. Vernetz, 393. Vernetz, 394. Vernetz, 395. Vernetz, 396. Vernetz, 397. Vernetz, 398. Vernetz, 399. Vernetz, 400. Vernetz, 401. Vernetz, 402. Vernetz, 403. Vernetz, 404. Vernetz, 405. Vernetz, 406. Vernetz, 407. Vernetz, 408. Vernetz, 409. Vernetz, 410. Vernetz, 411. Vernetz, 412. Vernetz, 413. Vernetz, 414. Vernetz, 415. Vernetz, 416. Vernetz, 417. Vernetz, 418. Vernetz, 419. Vernetz, 420. Vernetz, 421. Vernetz, 422. Vernetz, 423. Vernetz, 424. Vernetz, 425. Vernetz, 426. Vernetz, 427. Vernetz, 428. Vernetz, 429. Vernetz, 430. Vernetz, 431. Vernetz, 432. Vernetz, 433. Vernetz, 434. Vernetz, 435. Vernetz, 436. Vernetz, 437. Vernetz, 438. Vernetz, 439. Vernetz, 440. Vernetz, 441. Vernetz, 442. Vernetz, 443. Vernetz, 444. Vernetz, 445. Vernetz, 446. Vernetz, 447. Vernetz, 448. Vernetz, 449. Vernetz, 450. Vernetz, 451. Vernetz, 452. Vernetz, 453. Vernetz, 454. Vernetz, 455. Vernetz, 456. Vernetz, 457. Vernetz, 458. Vernetz, 459. Vernetz, 460. Vernetz, 461. Vernetz, 462. Vernetz, 463. Vernetz, 464. Vernetz, 465. Vernetz, 466. Vernetz, 467. Vernetz, 468. Vernetz, 469. Vernetz, 470. Vernetz, 471. Vernetz, 472. Vernetz, 473. Vernetz, 474. Vernetz, 475. Vernetz, 476. Vernetz, 477. Vernetz, 478. Vernetz, 479. Vernetz, 480. Vernetz, 481. Vernetz, 482. Vernetz, 483. Vernetz, 484. Vernetz, 485. Vernetz, 486. Vernetz, 487. Vernetz, 488. Vernetz, 489. Vernetz, 490. Vernetz, 491. Vernetz, 492. Vernetz, 493. Vernetz, 494. Vernetz, 495. Vernetz, 496. Vernetz, 497. Vernetz, 498. Vernetz, 499. Vernetz, 500. Vernetz, 501. Vernetz, 502. Vernetz, 503. Vernetz, 504. Vernetz, 505. Vernetz, 506. Vernetz, 507. Vernetz, 508. Vernetz, 509. Vernetz, 510. Vernetz, 511. Vernetz, 512. Vernetz, 513. Vernetz, 514. Vernetz, 515. Vernetz, 516. Vernetz, 517. Vernetz, 518. Vernetz, 519. Vernetz, 520. Vernetz, 521. Vernetz, 522. Vernetz, 523. Vernetz, 524. Vernetz, 525. Vernetz, 526. Vernetz, 527. Vernetz, 528. Vernetz, 529. Vernetz, 530. Vernetz, 531. Vernetz, 532. Vernetz, 533. Vernetz, 534. Vernetz, 535. Vernetz, 536. Vernetz, 537. Vernetz, 538. Vernetz, 539. Vernetz, 540. Vernetz, 541. Vernetz, 542. Vernetz, 543. Vernetz, 544. Vernetz, 545. Vernetz, 546. Vernetz, 547. Vernetz, 548. Vernetz, 549. Vernetz, 550. Vernetz, 551. Vernetz, 552. Vernetz, 553. Vernetz, 554. Vernetz, 555. Vernetz, 556. Vernetz, 557. Vernetz, 558. Vernetz, 559. Vernetz, 560. Vernetz, 561. Vernetz, 562. Vernetz, 563. Vernetz, 564. Vernetz, 565. Vernetz, 566. Vernetz, 567. Vernetz, 568. Vernetz, 569. Vernetz, 570. Vernetz, 571. Vernetz, 572. Vernetz, 573. Vernetz, 574. Vernetz, 575. Vernetz, 576. Vernetz, 577. Vernetz, 578. Vernetz, 579. Vernetz, 580. Vernetz, 581. Vernetz, 582. Vernetz, 583. Vernetz, 584. Vernetz, 585. Vernetz, 586. Vernetz, 587. Vernetz, 588. Vernetz, 589. Vernetz, 590. Vernetz, 591. Vernetz, 592. Vernetz, 593. Vernetz, 594. Vernetz, 595. Vernetz, 596. Vernetz, 597. Vernetz, 598. Vernetz, 599. Vernetz, 600. Vernetz, 601. Vernetz, 602. Vernetz, 603. Vernetz, 604. Vernetz, 605. Vernetz, 606. Vernetz, 607. Vernetz, 608. Vernetz, 609. Vernetz, 610. Vernetz, 611. Vernetz, 612. Vernetz, 613. Vernetz, 614. Vernetz, 615. Vernetz, 616. Vernetz, 617. Vernetz, 618. Vernetz, 619. Vernetz, 620. Vernetz, 621. Vernetz, 622. Vernetz, 623. Vernetz, 624. Vernetz, 625. Vernetz, 626. Vernetz, 627. Vernetz, 628. Vernetz, 629. Vernetz, 630. Vernetz, 631. Vernetz, 632. Vernetz, 633. Vernetz, 634. Vernetz, 635. Vernetz, 636. Vernetz, 637. Vernetz, 638. Vernetz, 639. Vernetz, 640. Vernetz, 641. Vernetz, 642. Vernetz, 643. Vernetz, 644. Vernetz, 645. Vernetz, 646. Vernetz, 647. Vernetz, 648. Vernetz, 649. Vernetz, 650. Vernetz, 651. Vernetz, 652. Vernetz, 653. Vernetz, 654. Vernetz, 655. Vernetz, 656. Vernetz, 657. Vernetz, 658. Vernetz, 659. Vernetz, 660. Vernetz, 661. Vernetz, 662. Vernetz, 663. Vernetz, 664. Vernetz, 665. Vernetz, 666. Vernetz, 667. Vernetz, 668. Vernetz, 669. Vernetz, 670. Vernetz, 671. Vernetz, 672. Vernetz, 673. Vernetz, 674. Vernetz, 675. Vernetz, 676. Vernetz, 677. Vernetz, 678. Vernetz, 679. Vernetz, 680. Vernetz, 681. Vernetz, 682. Vernetz, 683. Vernetz, 684. Vernetz, 685. Vernetz, 686. Vernetz, 687. Vernetz, 688. Vernetz, 689. Vernetz, 690. Vernetz, 691. Vernetz, 692. Vernetz, 693. Vernetz, 694. Vernetz, 695. Vernetz, 696. Vernetz, 697. Vernetz, 698. Vernetz, 699. Vernetz, 700. Vernetz, 701. Vernetz, 702. Vernetz, 703. Vernetz, 704. Vernetz, 705. Vernetz, 706. Vernetz, 707. Vernetz, 708. Vernetz, 709. Vernetz, 710. Vernetz, 711. Vernetz, 712. Vernetz, 713. Vernetz, 714. Vernetz, 715. Vernetz, 716. Vernetz, 717. Vernetz, 718. Vernetz, 719. Vernetz, 720. Vernetz, 721. Vernetz, 722. Vernetz, 723. Vernetz, 724. Vernetz, 725. Vernetz, 726. Vernetz, 727. Vernetz, 728. Vernetz, 729. Vernetz, 730. Vernetz, 731. Vernetz, 732. Vernetz, 733. Vernetz, 734. Vernetz, 735. Vernetz, 736. Vernetz, 737. Vernetz, 738. Vernetz, 739. Vernetz, 740. Vernetz, 741. Vernetz, 742. Vernetz, 743. Vernetz, 744. Vernetz, 745. Vernetz, 746. Vernetz, 747. Vernetz, 748. Vernetz, 749. Vernetz, 750. Vernetz, 751. Vernetz, 752. Vernetz, 753. Vernetz, 754. Vernetz, 755. Vernetz, 756. Vernetz, 757. Vernetz, 758. Vernetz, 759. Vernetz, 760. Vernetz, 761. Vernetz, 762. Vernetz, 763. Vernetz, 764. Vernetz, 765. Vernetz, 766. Vernetz, 767. Vernetz, 768. Vernetz, 769. Vernetz, 770. Vernetz, 771. Vernetz, 772. Vernetz, 773. Vernetz, 774. Vernetz, 775. Vernetz, 776. Vernetz, 777. Vernetz, 778. Vernetz, 779. Vernetz, 780. Vernetz, 781. Vernetz, 782. Vernetz, 783. Vernetz, 784. Vernetz, 785. Vernetz, 786. Vernetz, 787. Vernetz, 788. Vernetz, 789. Vernetz, 790. Vernetz, 791. Vernetz, 792. Vernetz, 793. Vernetz, 794. Vernetz, 795. Vernetz, 796. Vernetz, 797. Vernetz, 798. Vernetz, 799. Vernetz, 800. Vernetz, 801. Vernetz, 802. Vernetz, 803. Vernetz, 804. Vernetz, 805. Vernetz, 806. Vernetz, 807. Vernetz, 808. Vernetz, 809. Vernetz, 810. Vernetz, 811. Vernetz, 812. Vernetz, 813. Vernetz, 814. Vernetz, 815. Vernetz, 816. Vernetz, 817. Vernetz, 818. Vernetz, 819. Vernetz, 820. Vernetz, 821. Vernetz, 822. Vernetz, 823. Vernetz, 824. Vernetz, 825. Vernetz, 826. Vernetz, 827. Vernetz, 828. Vernetz, 829. Vernetz, 830. Vernetz, 831. Vernetz, 832. Vernetz, 833. Vernetz, 834. Vernetz, 835. Vernetz, 836. Vernetz, 837. Vernetz, 838. Vernetz, 839. Vernetz, 840. Vernetz, 841. Vernetz, 842. Vernetz, 843. Vernetz, 844. Vernetz, 845. Vernetz, 846. Vernetz, 847. Vernetz, 848. Vernetz, 849. Vernetz, 850. Vernetz, 851. Vernetz, 852. Vernetz, 853. Vernetz, 854. Vernetz, 855. Vernetz, 856. Vernetz, 857. Vernetz, 858. Vernetz, 859. Vernetz, 860. Vernetz, 861. Vernetz, 862. Vernetz, 863. Vernetz, 864. Vernetz, 865. Vernetz, 866. Vernetz, 867. Vernetz, 868. Vernetz, 869. Vernetz, 870. Vernetz, 871. Vernetz, 872. Vernetz, 873. Vernetz, 874. Vernetz, 875. Vernetz, 876. Vernetz, 877. Vernetz, 878. Vernetz, 879. Vernetz, 880. Vernetz, 881. Vernetz, 882. Vernetz, 883. Vernetz, 884. Vernetz, 885. Vernetz, 886. Vernetz, 887. Vernetz, 888. Vernetz, 889. Vernetz, 890. Vernetz, 891. Vernetz, 892. Vernetz, 893. Vernetz, 894. Vernetz, 895. Vernetz, 896. Vernetz, 897. Vernetz, 898. Vernetz, 899. Vernetz, 900. Vernetz, 901. Vernetz, 902. Vernetz, 903. Vernetz, 904. Vernetz, 905. Vernetz, 906. Vernetz, 907. Vernetz, 908. Vernetz, 909. Vernetz, 910. Vernetz, 911. Vernetz, 912. Vernetz, 913. Vernetz, 914. Vernetz, 915. Vernetz, 916. Vernetz, 917. Vernetz, 918. Vernetz, 919. Vernetz, 920. Vernetz, 921. Vernetz, 922. Vernetz, 923. Vernetz, 924. Vernetz, 925. Vernetz, 926. Vernetz, 927. Vernetz, 928. Vernetz, 929. Vernetz, 930. Vernetz, 931. Vernetz, 932. Vernetz, 933. Vernetz, 934. Vernetz, 935. Vernetz, 936. Vernetz, 937. Vernetz, 938. Vernetz, 939. Vernetz, 940. Vernetz, 941. Vernetz, 942. Vernetz, 943. Vernetz, 944. Vernetz, 945. Vernetz, 946. Vernetz, 947. Vernetz, 948. Vernetz, 949. Vernetz, 950. Vernetz, 951. Vernetz, 952. Vernetz, 953. Vernetz, 954. Vernetz, 955. Vernetz, 956. Vernetz, 957. Vernetz, 958. Vernetz, 959. Vernetz, 960. Vernetz, 961. Vernetz, 962. Vernetz, 963. Vernetz, 964. Vernetz, 965. Vernetz, 966. Vernetz, 967. Vernetz, 968. Vernetz, 969. Vernetz, 970. Vernetz, 971. Vernetz, 972. Vernetz, 973. Vernetz, 974. Vernetz, 975. Vernetz, 976. Vernetz, 977. Vernetz, 978. Vernetz, 979. Vernetz, 980. Vernetz, 981. Vernetz, 982. Vernetz, 983. Vernetz, 984. Vernetz, 985. Vernetz, 986. Vernetz, 987. Vernetz, 988. Vernetz, 989. Vernetz, 990. Vernetz, 991. Vernetz, 992. Vernetz, 993. Vernetz, 994. Vernetz, 995. Vernetz, 996. Vernetz, 997. Vernetz, 998. Vernetz, 999. Vernetz, 1000. Vernetz, 1001. Vernetz, 1002. Vernetz, 1003. Vernetz, 1004. Vernetz, 1005. Vernetz, 1006. Vernetz, 1007. Vernetz, 1008. Vernetz, 1009. Vernetz, 1010. Vernetz, 1011. Vernetz, 1012. Vernetz, 1013. Vernetz, 1014. Vernetz, 1015. Vernetz, 1016. Vernetz, 1017. Vernetz,



Das Paradies der „Himmelsleiter“
Schmuggler mit eigenem Auto
Kamieren in Lebertran

Von CORNELIUS SCHMIDT

Der Schmuggel blüht -

Rein Tag vergeht mehr ohne Meldungen von blutigen Kämpfen zwischen Schmugglern und Zollbeamten. Die Not der Zeit, die ihren Ausdruck findet in hohen Zöllen bei wenig Geld und Arbeit, hat dem Schmuggel an den Landsgrenzen, erleichtert durch Auto und Motorrad, zu einer neuen, unerschöpflichen Blüte verholfen. Zigaretten, Tabak und andere Genussmittel sind die wichtigsten Schmuggelwaren. Welchen Umfang dieser Schmuggel hat, mag daraus zu ersehen sein, daß es ganze Organisationen für den Vertrieb der geschmuggelten Ware in den Großstädten gibt. Den Rekord an täglichen Zusammenstößen mit Schmuggelbanden hält wohl das Rheinland zwischen Köln, Aachen und Trier, wo die Nähe der Grenzen, besonders der belgischen und luxemburgischen Grenze, die „Arbeit“ erleichtert.

Mit welchen Zwischenfällen die Zollbeamten rechnen müssen, zeigen einige Beispiele, die sich täglich in ähnlichem Stil wiederholen. Ein von der Grenzstation signalisiertes Auto, das die belgische Grenze mit abgeblendeten Scheinwerfern in rasender Fahrt passiert hatte, wurde von dem Aachener Überfallkommando verfolgt. Die Jagd ging durch die Straßen der Stadt. Das Schmugglerauto versuchte mehrfach, durch plötzliches Bremsen den Wagen des Überfallkommandos zu tammen und fuhr mit voller Geschwindigkeit auf das Polizeiauto los, das aber jedesmal ausweichen konnte. Die Schmuggler rechneten damit, in dem durch einen Zusammenstoß entstehenden Durcheinander entkommen zu können. Der Polizei blieb schließlich nichts anderes übrig, als von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Erst als zwei Schmuggler schwer verletzt worden waren, ergaben sich die Insassen des Wagens. Die Untersuchung des Autos förderte 50 Zentner Rasseer zutage.

Ein anderer

spielte sich an der belgischen Grenze ab. In dem kleinen Grenzort Wassenberg versuchte ein Zollbeamter ein Auto anzuhalten, das offensichtlich ein gefälschtes Nummernschild trug. Als der Chauffeur des Wagens mit erhöhter Geschwindigkeit vorbeifahren wollte, sprang der Beamte kurz entschlossen auf das Triebwerk des Wagens und versuchte, das Steuer in seine Hand zu bekommen. Es begann ein verzweifelter Kampf auf dem in schnellstem Tempo dahinsausenden Wagen. Der Autofahrer hielt mit der einen Hand das Lenkrad umklammert und schlug mit der anderen mit einem Schraubenschlüssel auf den Beamten ein. Der Zollbeamte wehrte sich mit bloßen Händen. Durch den Kampf um das Steuer fuhr das Auto einen waghalsigen Juckkurs. Schließlich biß der Chauffeur in die Hand des Beamten und hielt sie mit seinem Mund so fest, daß es dem Zollner unmöglich war, die Wipole zu ziehen. Am Ausgang des Ortes rief der Chauffeur das Steuer herum, um den Wagen festlich an eine Hauswand zu lehnen und den Zollbeamten an die Wand zu quetschen. Das Auto rante aber mit voller Fahrt mit dem Fahrer gegen die Hausfront des Nachbarhauses. Die Mauer stürzte durch die Wucht des Anpralls ein. Dem Beamten gelang es, da der Beamte im Augenblick des Anpralls die Befinnung verlor, aus dem Auto zu springen. Ein Motorrad, das als Leiche dem Wagen gefolgt war, nahm ihn auf. Als der Beamte wieder zu sich gekommen war, waren die Schmuggler entkommen. Eine Untersuchung des Wagens ergab,

daß er mit Schmuggelware, Rasseer und Tabak, voll beladen war. Die Erkennungsnummer war mit Schutzwache verändert worden.

In Trier wurde auf dem Hauptbahnhof ein Mann verhaftet, der sich dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er jede Woche mehrere Male über Trier nach Luxemburg reiste. Zunächst fand man nichts. Erst als das Eisenbahnabteil untersucht wurde, entdeckte man Behälter, in denen 10 000 geschmuggelte Zigaretten lagen. Diese Behälter waren so geformt und angebracht, als ob sie zur Einrichtung des Wagens gehörten. Auf verschiedenen kleineren und größeren Stationen, an denen Helfershelfer warteten, gab der Schmuggler die Behälter mit den Ziga-

retten heraus. Die Zigaretten wurden nach Frankfurt am Main, wo sich die Zentrale befand, und von dort nach anderen Großstädten, wo schon seit Monaten ein umfangreicher Verkauf geschmuggelter luxemburgischer und belgischer Zigaretten beobachtet worden war, weiter verschickt. Der eine festgenommene Schmuggler hat allein mehrere hunderttausend Zigaretten geschmuggelt, andere Mitglieder der Bande die gleichen Mengen. Die Zollbehörde nimmt an, daß die Zigaretten nachts mit Kähnen über den Grenzfluß Sauer befördert oder mit Drahtseilen in wasserdichten Behältern nachts durch den schmalen Fluß gezogen worden sind.

Die verbreitet die Organisation der Schmuggelbanden ist, zeigt die kürzlich erfolgte Verhaftung des Chef einer Berliner Bande, die den „Schwarzhandel“ in Berlin mit belgischen Schmuggel-Zigaretten versorgte. Diese Zigaretten stammten ebenfalls von der sogenannten „Himmelsleiter“, jener Straße, die zwischen Aachen und Monchaux verläuft und ihren Namen von der starken Serpentin-Anschiebung hat. Die „Himmelsleiter“ geht parallel mit der belgischen Grenze und wird von der Eisenbahnstrecke so oft durchschnitten, daß man jede Schmuggelware, die man von Belgien aus mitnimmt, einfach vom Zug aus auf die Straße werfen kann. Die Zollbeamten sind, wenn sie Uniform tragen, gegen die Schmuggler völlig machtlos, die sich einfach in die Wälder zurückziehen, wenn sie Uniformen sehen. Die Zollbeamten versehen daher ihren Dienst jetzt meist in Zivil. Natürlich führen sie auch dabei ihre geladenen Schusswaffen mit sich.

Auch an den anderen Grenzen blüht der Schmuggel, wenn auch nicht mehr in dem Umfang wie kurz nach dem Kriege. An der dänischen Grenze wurde eine Schmuggelbande erst kürzlich aufgedeckt, nachdem das „Geschäft“ jahrelang geblüht hatte. In Kopenhagen mit Lebertran verborgen, wurden Summern, die einem hohen Einfuhrzoll unterliegen, über die Grenze geschmuggelt, ebenso frische Schweinejungen, deren Einfuhr verboten ist. Die Zollhinterziehungen dieses Konfortiums, das ebenfalls mit eigenen Lieferwagen arbeitete, werden auf 200 000 Mark geschätzt.

An der polnischen Grenze blüht der Schmuggel in erster Linie in umgekehrter Richtung, da die polnischen Zölle teilweise noch höher sind. Am meisten wird auch hier Tabak geschmuggelt, aber auch 3. B. Photo-Apparate. In Preußen wurde kürzlich ein Mann verhaftet, der seit Monaten regelmäßig nach Deutschland fuhr und bald darauf zurückkehrte. Regelmäßig trug er einen Fuß und Arm im Gipsverband. Bei der Ueberwachung stellte man fest, daß er in Polen den Laden eines Juweliers aufsuchte und sich dort den Gipsverband mit eigenen Lieferwagen füllen ließ.

Bei der Struppellosigkeit und dem Raffinement, mit dem die modernen Schmuggler arbeiten, bei den großen Verdienstmöglichkeiten und dem unaussprechlichen Reiz, den das Schmuggeln für viele Grenzbeamten aus Tradition bietet, ist der Kampf der Zollbeamten schwer, und die Einschränkung des jetzigen Umfangs wird wohl erst gelingen, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gebessert haben.



Dempsey I

Dempsey II

Der „man-hiller“ auf dem Plan

Die „glorreiche“ Ungewißheit des amerikanischen Boxbetriebes feiert wieder einmal einen großen Triumph. Soeben wird bekannt, daß der deutsche Weltmeister Max Schmeling im Juli des nächsten Jahres gegen Dempsey, entweder in New York oder Chicago um den höchsten Titel kämpfen wird. Fünf Jahre lang ist Max Schmeling, der unter allen Boxern Amerikas die größte Popularität genießt, nicht mehr im Ring erschienen. Am 22. September 1927 verlor er im Revandekampf gegen Tunney und begab sich damit jeder Aussicht, noch einmal den Weltmeistertitel zu erringen.

Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Fünf Jahre, in denen Dempsey alles andere getan hat, als sportlich zu leben. Mit der bekannten Filmschauspielerin Gaille Taylor verheiratet, hat der ehemalige Weltmeister die Genüsse des Lebens zu schätzen und auskosten gelernt. Als er feierlich die Boxhandschuhe auslegte, glaubte er, gefehlt genug zu sein, um nicht noch einmal dieses schwere Handwerk erringen zu müssen. Aber das luxuriöse Leben verschlang große Summen. Dazu kam, daß Dempsey unglücklich spekuliert hat und sein Vermögen beim Börsenkrach verlor, so daß der Weltmeister schon seit langem darauf angewiesen war, nach neuen Verdienstmöglichkeiten Ausschau zu halten.

Als Schmeling seine große Siegeslaufbahn in Amerika begann, galt ihm zur raschen Gewinnung seiner Popularität seine harte Arbeit mit Dempsey. Phantasten meinten damals eine Begegnung von Dempsey I und Dempsey II (Max Schmeling) müsse zu einem Erfolg führen, wie ihn selbst ein Tex Rickard ihn sich niemals erträumt hat. Die Kenner des Boxgeschäftes haben darüber gelächelt; denn — so wußten sie es besser — ein Mann von über 35 Jahren wird nicht noch einmal mit Erfolg in den Ring zurückkehren können.

Wie das auch im sonstigen Leben öfter vorkommen soll, haben auch in diesem Fall die Vorurteile der Öffentlichkeit nicht gehalten. Max Schmeling ging unter gleichzeitiger Verkleinerung, daß er wieder in den Ring zurückkehren werde, auf eine Schaukampf-Tournee, die einen so großen Erfolg hatte, daß man jetzt weiß, ein Kampf mit Dempsey im Ring ist ... auf alle Fälle ein Geschäft. Und darauf kommt es auch in Amerika an.

Man vergißt darüber, daß bereits 13 Jahre vergangen sind, seitdem Max Schmeling in Toledo im Staate Ohio gegen Jess Willard in der dritten Runde die Weltmeisterschaft gewann; man übergeht Charley, der durch seinen überlegenen Kampf gegen Garretta erneut die Behauptung Lügen gestraft hat, er gehöre schon zum alten Eisen und der sowohl seiner Kampfkraft noch wie wegen des immerhin nicht ganz einwandfreien Ausganges der Weltmeisterschaft zwischen ihm und Schmeling ein Anrecht auf einen Revanchekampf hat. Charley ist nun einmal nicht so populär, und Charley hat zurückzutreten. Man ignoriert die Tatsache, daß Max Schmeling fünf Jahre lang seinen ernsten Kampf mehr geführt hat, daß er also in seinem Ring gegen Schmeling gar nicht hart genug sein kann, um mit Aussicht auf Erfolg anzutreten.

Dafür rechnet man mit der Popularität des man-hillers, die dazu führen soll, daß das Haus voll wird. Mit einem Abschlusssatz setzt man sich über die gewaltige Altersdifferenz zwischen den beiden Kämpfern, die nicht weniger als 12 Jahre beträgt, hinweg. Daß sich Schmeling in sportlicher Beziehung in der Höchstform seines Lebens befindet, muß die ein Dutzend zwischen 25 und 28 Jahren erreicht, eine Zeit, zu der auch Dempsey seine größten Triumphe gefeiert hat, spielt keine Rolle, obwohl der Herausforderer sich bereits in einem Alter befindet, in dem man in anderen Sportarten als alter Herr gilt.

Das Vorgeschäft ist, vom Standpunkt des Amerikaners aus betrachtet, ausgerechnet gemangelt. Es bleibt nur das Problem offen, ob die Einnahmen des Rings auch nur im entferntesten denen gleichen werden, die Tex Rickard bei seinen Veranstaltungen erzielt hat. Bei der letzten Begegnung Tunney-Dempsey bekam der Weltmeister vier Millionen garantiert, der Herausforderer zwei Millionen. Das sind Summen, die heute selbst für amerikanische Verhältnisse unmöglich zu erzielen sind. Dempsey hat seinen Preis mit 4 bis 500 000 Dollar genannt, eine Summe, die erkennen läßt, daß der Weltmeister seinen Marktpreis noch sehr hoch einschätzt. Ob er so viel Geld erhalten wird, muß dahingestellt bleiben. Man wird ein Arrangement treffen, das beiden Kämpfern — wenigstens nach europäischen Verhältnissen — große Summen sichert, und außerdem werden sie an der Einnahme direkt beteiligt werden. Die Höhe der zu erzielenden Einnahmen wird von der allgemeinen Wirtschaftslage im Sommer nächsten Jahres abhängen. Andererseits steht soviel fest, daß kein Boxkampf einen so großen Erfolg haben wird, wie die Begegnung Dempsey-Schmeling.

Charley muß ein weiteres Jahr beiseitegehen, und damit sinken seine Aussichten, den Weltmeistertitel überhaupt einmal zu gewinnen. Schmeling dagegen hat die besten Chancen, noch recht lange die Krone mit seinen Händen festhalten zu können, da er gegenüber allen anderen Konkurrenten den Vorteil der Jugend hat und noch immer kein neues, großes Talent aufgetaucht ist, von dem man erwarten kann, daß es Schmeling zu bedrohen vermag. Schmeling's Leben steht unter einem glücklichen Stern. Dempsey mußte sein Vermögen verlieren, damit die Möglichkeit geschaffen würde, einen Kampf Dempsey I gegen Dempsey II zustande zu bringen. Seltsame Schicksalsfügungen.

Nicht raucher.

Im Abteil für Nichtraucher. Ein Herr, eine Dame. Der Herr öffnet den Mund, sucht, zieht eine riesenhafte Zigarette heraus, entnimmt ihr eine Zigarette ...

In diesem Moment sagt die Dame:

„Mein Herr, ich kann das Rauchen nicht vertragen.“

„Wieso? Ich hab' Ihnen doch gar keine Zigarette angeboten?“

Der Einsatz

Von Thomas Burke.

Im Wapping Bow, einer der Straßen des Chinenviertels, die nach rechts und links dem Wasser zugehen, läuft das Leben. Schiffsale, Menschen, schneller, unerbittlicher, vergeht als in irgendeinem Teil der riesigen Stadt London.

In das Samtschwarz der Nacht ragen Bündel von Laternen und hochgeleuchtete Schiffe. Das Eisen und Stahl in einem Regenschirm, röhrt und schreit wie ein moderner Bers. Unter dem kalten Licht der Gaslampen eilen die Menschen flüchtig mit ihrer wie ungewohnten Geschwindigkeit, die nie den Eindruck des Hastens gibt. Etwas von launigen, freudigen, von gewaltigem Glück und freudigen Qualen liegt in diesen Straßen, in der Luft, auf den Gesichtern der Menschen.

Die Tür des kleinen Varietetheaters hatte sich hinter dem letzten Zuschauer geschlossen. Am Bühnenausgang standen zwei Menschen. Die kleine, glatte Gestalt in einem Regenmantel, der ihr fast bis an die Knie reichte; der Mann trug einen alten Ullster über dem Abendanzug, hatte den hellen schwarzen Hut schief auf dem Kopf und stand dicht, fast unmerklich vor dem Mädchen. Seine Haltung war vollkommen die eines jungen, gutgewachsenen Engländer. Aber aus dem gelblichen Gesicht blühten dunkle, mandelförmige Augen, sein Haar war glänzend und schwarz. Er war ein Chineser, Sohn einer englischen Mutter und eines chinesischen Vaters.

Er legte dem Mädchen beide Hände auf die Schultern. Über sein gelbes Gesicht ging ein Ausdruck von Leidenschaft, schnell und hart wie ein Erdbeben.

Das Mädchen schüttelte den Kopf und lachte. Nein, Cheng, nein. Du bist ein netter Kerl. Wirklich. Aber ich liebe dich nicht. Nein, nicht ein bißchen. Ich liebe meinen Jungen. Wir arbeiten auch schon seit fünf Jahren zusammen.

So, das wollte ich dir sagen. Und jetzt muß ich gehen, sonst mündert sich Jonnu, wo ich bleibe.“

Der junge Kapellmeister Cheng sah ihre Hand und sah fast schmerzhaft auf die helle Haut ihrer schmalen Finger, die neben seiner gelben Haut so hell wie ein Sonnenlicht wirkte. Und verfluchte, seine chinesische Härlichkeit in englische Worte zu kleiden. „Eine weiße Blüte, Blume du, Partes.“

Das Mädchen lachte leise. Und als er im Gehen wie sinnlos ihren Arm streifte, begann sie unbedungen weiter zu sprechen. — „Reverend, alter Junge, ärgere dich nicht. Schlechter Abend heute, nicht? Ich dachte schon, er würde draußengehen heut, der Jonnu. Als du den Einsatz verpasstest. Du mußt aufpassen, hörst du. Jonnu macht diese Sache am Trapes seit fünf Jahren nach der Musik vom „Bridal Chorus“. Da ist jeder falsche Einsatz gefährlich.“

Hier muß ich gehen. Auf Wiedersehen, Cheng.“

Cheng hielt ihre Hand fester. Seine Stimme ändernde ließ sich nicht. Eine drängende, fordernde Wildheit war über seiner Härlichkeit. Er hob sie hoch und preßte ihren kleinen, schmalen Körper an sich. Sein schmallippiger großer Mund suchte nach der Weiche ihres Gesichts.

Das Mädchen hob eine kleine feste Hand und ließ sie auf sein Gesicht fallen. „Das das, Chinku“, sagte sie und lachte spöttisch. Sie wußte, wie ihn dieser Name, der sein Chinesentum verpöchtete, treffen würde. „Was das nicht noch einmal, mein Lieber. Nicht mit mir, hörst du? Du bist doch eine gelbe Ratte. Nicht mehr.“

In seinen schmalen Augen funkelte es kurz und böse. Das Mädchen rief sich aus seinem Griff und ließ davon.

Cheng ging mit harten Augen und unbeweglichem Gesicht. Vor seinen Augen tauchte Jewell Angels weiches Gesicht. Jewell Angels schmaler Körper am Trapes. Und daneben der breite, fleischfarbene, der Parner. Beide hatten weiche Gesichter. Beide lachten. Beide konnten verächtlich sagen: der Chinku.

In jedem Schritt, den Cheng machte, in jedem Bild, in jedem Versuch, war der eine Wunsch, der alles andere überdrückte. Die beiden schönen weißen Gesichter, das ihn gelbe Ratte genannt hatte, was an ihm.

Sein halbasiatisches Gehirn warf alle trügerische Trägheit ab. Cheng schielte in dieser Nacht in einem wirren Wald wilder nie gedachter Gedanken.

Am nächsten Abend fand er wie immer mit dem ruhigen, konzentrierten Dirigentenamt vor seinen Leuten. „Diabolo und Angela“ waren die vierte Nummer. Sie waren noch in der Garderobe.

Diabolo's Sensation bestand darin, vom schwingenden Trapes auf ein viel tieferes zu springen. Seit fünf Jahren sprang Diabolo beim ersten Satz des „Bridal Chorus“. Er hatte diesen Satz in den Füßen, im Gehirn, im Griff. Alles übrige geschah im Unterbewußtsein. Er arbeitete schon so lange an dieser Übung, daß er kaum mehr Erregung spürte, wenn er sprang, als ein Mensch, der eine Stufe hinunter geht. Sein Gehör und seine Muskeln arbeiteten fast selbständig.

Diabolo und Angela standen auf der Bühne und prüften die Apparate. „Hallo, Fred“, rief Diabolo dem Boy zu, „sag mal gleich dem Kapellmeister, er möge auf den Einsatz aufpassen. Und gleich die Nummer fünf spielen, wenn ich auf dem obersten Trapes sitze.“

Der Vorhang ging hoch. Das Haus war schlecht besetzt. Wenige, gelangweilte Gesichter saßen auf Diabolo und Angela. Diese leeren Blicke trugen ein lähmendes, entnervendes Gefühl auf die Bühne, das am Teil hinauftrieb und sich an Diabolo für alle andere fühllosen Garten Schenkel festhielt.

Während Diabolo arbeitete, stand seine Partnerin Angela, die kleine schone Jewell Angels, mit großen aufgeregt geschminkten Augen an die Hintertür gelehnt. Sie konnte gerade in das unbewegte gelbe Gesicht Chengs sehen, denn die gelbe Orchesterlampe einen Garten, granitamen Ausdrück gab.

Jetzt war Diabolo hoch oben. Unter ihm schlang langsam und gleichmäßig das zweite Trapes.

Cheng blickte sich an dem Empfangsbücher des Telefonbuchs, das am Dirigentenstuhl stand.

„Nummer fünf“, sagte die Stimme des Managers aus dem Telefon zu Cheng, dem Kapellmeister.

„Nummer neun“, sagte Cheng, der Kapellmeister zu seinen Musikern.

„Eins, zwei, drei“, rief Diabolo's Stimme von hoch oben.

„Nummer neun“, hatte Cheng gesagt. Die Kapelle spielte „Stars and Stripes“. Diabolo, der auf dem obersten Trapes schwebte, machte seine Muskeln locker zum Sprung, eine Sekunde, bevor er den ersten Ton seiner Melodie hörte.

Dann sprang er, und im Sprung erfasste er die fremde Melodie. Sie kam unerwartet, bestäubend wie ein Schlag. Sein Ohr, seine Nerven, seine Muskeln, die immer zusammenarbeiteten, waren wie auseinandergerissen von dieser fremden Melodie.

Er wußte nicht einmal so schnell, daß die Melodie falsch war. Er spürte nur, irgendwas war falsch. Irgendwas. Seine Nerven verlangten. Mechanisch verweigerten sie sich dem fremden Rhythmus. Das Trapes schlang nach rückwärts. Seine Hände griffen hilflos vorwärts in die Luft.

Jewell Angels rannte nach oben. Ein wahrhaftiges, rummendes Entsetzen hatte das bewundernde Kräftelachen von ihren Lippen genommen.

Diabolo fiel, mit dem Kopf nach unten.

Im Schrei der Zuschauer verging das dumpfe Aufschlagen des Körpers und ein furchtbares Knacken.

Während man den Vorhang herunterließ, sah man, wie Jewell Angels sich mit unerschütterlichen kleinen Schritten über den Körper des Mannes warf.

Es war wie der gutgeschaltete letzte Akt eines Dramas. Cheng, der Kapellmeister, sah es mit dem gleichmäßigen, harten Gesicht eines gelangweilten Zuschauers. Nur seine beiden Hände fanden sich unter dem Dirigentenstiel an einem langen, bestenfallslosen Druck, der wie eine Umarmung war. Sie sagten sich, daß sie atmeten.

(Berechtigte Übersetzung von G e n t l e n.)

